

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphendruck  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Seitenschiff  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 65.

Freitag, 20. März 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Leinwandspalten 43 mm breite Korpusseite 18 Pfg. (Wahlpreis 12 Pfg.) Zeitrauben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

a) auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 23., 24., 25., 26., 27. und 28. März ds. Jrs. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

b) auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz) nördlich und südlich des Müllniger Weges:

am 23., 24., 25., 26., 27. und 28. März ds. Jrs. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.

Bei Schießens auf dem Schießplatz Göhrisch sind die Mühlberger Straße und der Müllniger Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsperrbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufschrift zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai 1913 Nr. 379 f. D., abgedruckt in Nr. 117 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 18. März 1914.

57 f. D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Auf der Seerhauen—Streichler Staatsstraße sollen zwischen km 1,0—1,4, d. i. zwischen den Dörfern Delsig und Rabitz, vom 23. bis mit 26. März 1914 Straßenschüttungen unter Verwendung der Dampfstraßenwalze vorgenommen werden.

Soweit der hiesige Bezirk in Frage kommt, wird die Straßenstrecke während der genannten Zeit für allen Fahrverkehr gesperrt und wird dieser auf den von Delsig und von Rabitz nach Gropitz führenden Kommunikationsweg verwiesen.

Das unbefugte Befahren der gesperrten Straßenstrecke wird nach § 366<sup>10</sup> des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Großenhain, den 18. März 1914.

240 H.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, den 21. März 1914, vormittags 10 Uhr soll im hiesigen Versteigerungstotele 1 Stück Holz in meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des R. Amtsgerichts Riesa.

## Ueber- oder Nacharbeit in den hiesigen Bäckereien betr.

Auf Grund der Bestimmungen unter I 3a und I 3 letzter Absatz der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 4. März 1896, den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien betreffend, wird hiermit Ueber- oder Nacharbeit in den hiesigen Bäckereien und Konditoreien, auf die jene Bekanntmachung Anwendung findet, für das Jahr 1914 an folgenden Tagen für zulässig erklärt:

a) 9. und 11. April (Ostern),

b) 28., 29. und 30. Mai (Pfingsten),

c) 14., 15., 16., 17., 18., 19., 21., 22., 23. und 24. Dezember (Weihnachten).

Über- oder sonderer Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses Ueber- und bez. Nacharbeit auf besonderes Ansuchen für zulässig zu erklären.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. März 1914.

W. B.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. März 1914.

— Auf den Kommerz, den der Hausbesitzerverein heute von  $\frac{1}{9}$  Uhr ab im Hotel Höpner veranstaltet, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

— Der von den vereinigten Militärvereinen an die Bürgerkassette Riesa's erlassene Aufruf zur Gewährung von Quartieren an ehemalige 32er Artilleristen während der Tage des Regimentsjubiläums am 28. und 29. März hatte bedauerlicher Weise bis jetzt nicht den erhofften Erfolg. Mehrere Hunderte der angemeldeten Gäste können noch nicht untergebracht werden. Wie es scheint, ist von mancher Seite der Aufruf dahin gedeutet worden, daß mit der Verquartierung auch gleichzeitig Verpflegung der Mannschaften verbunden sei. Das ist nicht der Fall, es werden nur freie Nachtquartiere gewünscht. Da nun die Jubelfeier ganz in die Nähe gerückt ist, halten die Militärvereine es nochmals für angebracht, an dieser Stelle und im Anzeigenteil vorliegender Nummer um Gewährung von Gastfreundschaft zu bitten. Uebrigens wird auch den Bürgern, die noch nicht geguckt haben, eine Schlafstätte aber gern zur Verfügung stellen möchten, in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten, sich in eine von einem Voten vorgelegte Liste einzutragen zu können. Man hofft, dadurch das Interesse der Bürgerkassette für die Jubelfeier zu wecken und den aus weiter Ferne kommenden Gästen die notwendigen

Quartiere leichter zu beschaffen. Man kann dem Vorhaben nur besten Erfolg wünschen.

— Der Männergesangsverein „Orpheus“ bot seinen vollständig erschienenen Mitgliedern und geladenen Gästen im Hotel Höpner vorgeführt einen genussreichen Abend, bestehend in Konzert und einer Operettenaufführung. Nach einigen von der Kapelle des Pionier-Bataillons vortrefflich gespielten Orchesterstücken und nach Wiedergabe des Regimentsmarsches und der Arie aus der Oper „Der Wildschütz“ (Bariton) seitens eines geschätzten Vereinsmitgliedes, folgte die Hauptdarbietung des Abends ein: die einaktige Operette „Das Auge des Gesehes“ von Franziskus Ragler. Es ist das erste Mal, daß sich der junge Verein an eine derartig schwierige Aufgabe heranwagt und es kann gesagt werden, daß sie Alles in Allem glücklich gelöst wurde. Nach der melodienreichen Ouvertüre bot sich bei Ausgehen des Vorhangs den gespannt zusehenden ein überaus farbenprächtiges Bild, ein Schillerchor, der belustigend den Vindenzwies im Auftrittslied seine alltäglichen Sorgen als Gemeindevorstand und Gastwirt und bezeichnete als Kasamität, daß das Dorf Wania seit 3 Wochen keinen Nachtwächter habe. Im Laufe der Handlung zeigt sich aber, daß sich nicht nur einer, sondern gleich zwei einstellten, was zu einer Reihe von Entwicklungen köstlicher Art führt und wahre Bachsalven auslöst. Gegen Ende jedoch werden alle kritischen Fragen behoben, sodaß Wania wiederum einen festangestellten

## Kunstausstellung

im III. Gesch. der Karolsschule,  
veranstaltet vom Stadtrat zu Riesa als Mitglied des  
Sächsischen Kunstausstellungsverbandes.

Vom 18. März bis 19. April 1914

Ausstellung von graphischen Werken von Mitgliedern des Künstlerbundes Karlsruhe.

Öffnet: Mittwochs nachm. von 3—6 Uhr,

Sonnabends „ 3—6

Sonntags vorm. „  $\frac{1}{2}$  11— $\frac{1}{2}$  1 Uhr,

nachm. „ 3—6 Uhr.

Eintrittsgeld: Mittwochs nachm. und Sonntags vorm. 25 Pfg., zu den übrigen

Zeiten frei.

Sämtliche Kunstwerke sind verläuflich.

Kinder unter 14 Jahren dürfen die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener besuchen.

Der Bedarf an Kartostellen für die Rüge der 11./68 soll auf die Zeit vom 1. 4. 14 bis 30. 9. 14 verdingen werden.

Lieferungsbedingungen nebst Formularen zu Angeboten mit Angabe des Bedarfs können in der Kaserne 11./68, Zimmer Nr. 29—32, entnommen werden. Angebote bis 26. 3. 14 dorthin erbeten. Eröffnung der Angebote 27. 3. 14, 11 Uhr vorm.

Rügen-Verw. 11./68.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba,

Sonnabend, den 21. März 1914, nachmittags  $\frac{1}{8}$  Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aussprache über die Bedürfnisfrage der Uebertragung der Kantine im Hofen an Friedrich Wilhelm Zimmer in Riesa. 3. Labeneinbau im Grundstück des Herrn Gastmann. 4. Beschlußfassung über die Uebernahme der in die Straßenlaterne eingebauten Ferngläser Meteor. — Nichtöffentliche Sitzung. Gröba, am 19. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Bausitz, am 20. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Zeitbain.

Sonnabend vormittag von 7—9 Uhr Fortsetzung des Verkaufs von Rindfleisch. Hund 40 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Grödel.

Morgen Sonnabend von nachmittag 3 Uhr an wird geflohtes Schweinefleisch zum Preise von 40 Pfg. pro  $\frac{1}{2}$  kg verkauft.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Stadt Leipzig. Täglich Konzert vom Original-Ensemble The Favorites.

Grosses Programm.



Tab. von 100 cm. Folien: 100-120 Bl.,  
Zentralblätter je nach System: 150-400 Bl.) als auch  
in Bezug auf geringe Reproduktionskosten und sparsamen  
Raumverbrauch (Folien 15-20 Bl., andere Systeme  
20-30 Bl. pro 100 cm. Blatt) an erster Stelle zu  
erwähnen. Es ist ein solches System, das sich  
anpassen, gibt eine allgemein anerkannte Wärme- und  
erfüllt die verschiedenen Anforderungen wie kein anderes  
System. Gemüßlich und geschmackvoll ist der moderne  
Wohnraum sein, wozu der keramische Ofen seit dem Mittel-  
alter beigetragen hat. Da die Heizungsfrage in den Woh-  
ngebäuden des Volkes und auch in finanzieller Be-  
ziehung einen breiten Raum einnimmt, so beschloß die  
Kommission, in Wort und Schrift über die wichtigsten Fra-  
gen aufzuklären und eine eigene Geschäftsstelle für be-  
triebliche Auskünfte (Adresse: Technikum Riesa) zu er-  
richten. Diese ist bereit, jederzeit kostenlose Auskünfte über  
Ofen- und Heizsysteme und deren Wirtschaftlichkeit und  
Systeme usw. zu geben und Vorschläge über Verbesserungen,  
Klagen oder Mängel usw. entgegen zu nehmen.

Über den Umfang der Beschäftigung des Bau-  
gewerbes in Sachsen im Monat Februar berichtet die Ver-  
linter „Industrie-Zeitung“: In Leipzig setzte, nach-  
dem Anfang Februar wegen andauernden Frostes die Bau-  
arbeiten fast vollständig zum Stillstand gekommen waren,  
in den letzten Tagen wieder eine lebhaftere Beschäftigung ein,  
indem neben Fortsetzung von Bauten aus dem Herbst  
vielfach auch Neubauten in Angriff genommen wurden.  
Fast vollständige Ruhe herrschte noch in Dorna (Kreis  
Leipzig). In Dorna bracht private Unternehmungen  
eine gute Beschäftigung, während in Dittau sich keine  
Hoffnung auf beschleunigende Arbeit bietet. Ruhig war es  
auch in Borna. Freidberg i. Sa. nach in beschleunig-  
tem Umfange die Bauarbeiten auf. Auch in Chemnitz  
ließen sich günstige Bauaussichten feststellen.

Um das sächsische Kreissturnfest demüß-  
lich neuerdings auch zu wachen. Es ist aber, wie aus  
früherer Ausgabe verstanden, für Reichensbach-Weißau-  
Ragwitz mehr Aussicht vorhanden. Dem endgültigen  
Beschluss wird der Kreissturnrat erst zu Osnabrück. Das  
erste Kreissturnfest fand 1882 in Chemnitz statt, das zweite  
1887 in Plauen und das dritte 1905 wieder in Chemnitz,  
während die Kreissturntage alle zwei Jahre stattfinden.  
Bei dem Kreissturnfest rechnet man nach den bisherigen  
Erfahrungen mit einer Teilnehmerzahl von etwa 15- bis  
18 000 Turnern.

Der sächsische Fischereiverband hält seine  
30. ordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend,  
den 22. März, in Dresden im Weißen Saale der Drei  
Könige ab. Auf der Tagesordnung stehen die Erledigung  
des Geschäftsberichts und der Jahresrechnung, die Ernennung  
eines Ehrenmitgliedes, sowie sonstige Wahlen und geschäfts-  
liche Mitteilungen. Im Anschluss daran wird Herr Ritter-  
gutsbesitzer W. Kühne, Radebeul, einen Vortrag halten über  
das Thema: „Welche Lehren kann der Fischwirt aus den  
Erfahrungen der bisher ausgeführten Dünungs- und Züch-  
terungsversuche in Sachsen ziehen?“

Eine öffentliche Sitzung des Kreisbau-  
schusses findet Freitag, den 27. März, vorm. 1/12 Uhr  
im Sitzungssaal der königlichen Kreisbauhauptmannschaft  
Dresden, Schloßstraße Nr. 34/36, statt.

Zur Lage der Elbefischerei schreibt das  
Hbz. Fr. Bl.: Die Berichtswache stand für die Elbefischerei  
unter dem Zeichen sehr erheblichen Hochwassers; dieses hat  
in seinem Schmelz nunmehr die Mittelstufe passiert, an der  
besondere Störungen nicht vorkamen, und auch der Umschlag  
in Köhnen nimmt jetzt wieder einen geordneten Gang an.  
Die Verladung von Braunkohlen ist ziemlich reger, indessen  
bestehen die Grundfrachten doch bis jetzt ihren Stand von  
200 Bg. für die Tonne Ragdeburg, 240 Bg. Unterelbe.  
Neuerdings wird ein Rückgang um 20 Bg. per Tonne ge-  
meldet. An der Mittelelbe ist die geschäftliche Verladung  
etwas lebhafter geworden, nachdem größere Mengen Salz  
zur Verladung kamen, und auch die Steinverladung beginnt.  
Die Raffineriefracht nach Hamburg hielt sich in voriger  
Woche hoch auf 6 bis 7 Bg. für den Zentner; sie zeigte  
aber bei schwächer werdendem Angebot großer Mengen ein-  
malige Steigerung zum Steigen. Das Berggeschäft ab Hamburg ist  
leider nicht auf der Höhe früherer Jahre, und so bleiben  
die Frachten noch durchweg niedrig, zumal englische Kohlen  
in ihrer Zufuhr noch immer knapp sind. In Dresden  
besteht zurzeit leider eine Brückenperre.

Das Kgl. Ministerium des Innern hat den Ge-  
werbestatuten für das Jahr 1914 wiederum Mittel für  
die Gewährung staatlicher Beihilfen zu den  
Kosten der Lehrlingsausbildung zur Verfügung  
gestellt. Es können daher solche Ansuchen, die Osnabrück  
bis Ende März verlassen und bei einem Handwerksmeister in  
die Lehre treten, gegebenenfalls für das erste Lehrjahr eine  
Unterstützung bis zu 60 Mark erhalten. Die Unterstützung  
dort nur unbedingtem, aber beschäftigten Ansuchen mit guter  
Schulbildung, die außerdem geistig und körperlich normal  
entwickelt sind und für das zu erlernende Handwerk  
Reigung und Begabung besunden, gewährt werden. Sie  
sind zu Ausgaben zu verwenden, die unmittelbar zur Förde-  
rung der Ausbildung des Lehrlings bestimmt sind. (Ver-  
geltung, Schulgeld, Kleidung usw.) Von der Unterstützung  
ausgeschlossen sind Lehrlinge solcher Berufe, in denen an-  
zunehmen ist ein Beschäftigungsmangel nicht besteht. (Be-  
dingungslos besteht im allgemeinen nicht im Schlosser-,  
Mechaniker- und Elektrotechnikhandwerk) Besuche um  
Gewährung einer Unterstützung sind, wenn der Ort der  
Beschäftigung im Bezirk der Kreisbauhauptmannschaft Dresden  
liegt, bei der Gewerbestatuten in Dresden, Osnabrück 27,  
einzuweisen. Dem Gesuche sind beizufügen: das Schul-  
zeugnis des Schülers, ein Zeugnis, das über die Ver-  
haltensverhältnisse des zu unterstützenden Ansuchenden und  
seiner Eltern Auskunft gibt (Schulzeugniszeugnis), sowie  
der Lehrvertrag oder der Entwurf desselben. — Ferner  
hat das Kgl. Ministerium auch wieder Mittel zur Ver-  
fügung gestellt, aus denen solchen Lehrlingen, die im ersten  
Lehrjahr bereits unterstützt worden sind, gegebenenfalls auch

im zweiten Jahr, im dritten Lehrjahr Beihilfen gewährt  
werden können. Besuche um Gewährung einer solchen  
Beihilfe, die bis zu 40 Mark betragen, sind ebenfalls an  
die Gewerbestatuten zu richten. Die Auszahlung einer  
Beihilfe für das letzte Lehrjahr darf nach dem bestehenden  
Gesetz nur dann erfolgen, wenn der Lehrling der Gewer-  
bestatuten angeschlossen ist und nach dem Bestehen der Gewer-  
bestatuten angeschlossen ist. Unterstützungen von Lehrlingen im  
vierten Lehrjahr dürfen bis auf weiteres nicht gewährt  
werden.

Der Gesamtumfang an Stiftungen für die  
Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Gr-  
dulgungswesen im Jahre 1913 betrug 780 000 M.  
Dieser werden 2 neue Heime errichtet. Die feierliche Grund-  
steinlegung des neuen Heimes in Bad Nister wird vor-  
ausichtlich bereits im Mai d. J. erfolgen. Bei der großen  
Reichweite nach Nister ist jedoch die Erbauung weiterer  
Heime ein dringendes Erfordernis und die Anweisung wei-  
terer größerer Stiftungen deshalb ebenfalls eine Notwendig-  
keit. Der Baukostenanschlag eines Heimes für 150 Betten  
in welcher Größe die Heime der Gesellschaft erbaut wur-  
den — ursprünglich waren nur Heime für 100 Betten in  
Nister geplant — beträgt nach den bisherigen Er-  
fahrungen circa 425 000 M. für Bau und vollständige  
Einrichtung, der Preis pro Bett somit 2800 M., was in  
Anbetracht der äußerst geringen Baukosten und den voll-  
kommen hygienischen Einrichtungen ein außerordentlich  
billiger genannt werden muß. Allerdings ist auch, so schön  
und bezahlbar die Heime sind, doch jeder Logis vermieden  
werden. Die Heime in Traunstein (Oberbayern) und im  
Taunus (bei Wiesbaden) sind das ganze Jahr geöffnet,  
das Heim in dem Soel- und Stahlbad Solghausen wird  
am 1. April, und das Heim in Nister an der Ostsee am  
15. April eröffnet.

Wenn die ersten, schweren Tage der Reife-  
prüfung glücklich überstanden sind, und die feierliche  
Entlassung der Abiturienten durch den Herrn Direktor  
mit eindringlichen Ratsworten und guten Wünschen er-  
folgt ist, dann flattern die Gedanken zum Abiturienten-  
kommers, wo mit Kommen und Chargierten ein feucht-  
fröhlicher Abend gefeiert werden soll. Und da nunmehr  
dann jener aus Freiheitstrang und jugendlichem Lieber-  
mut gemischte Gegenwarts- und Zukunftsgeist, der sich  
in der merkwürdigen und doch so zutreffenden Bezeich-  
nung „Mulus“ i. b. h. Maulesel, einen plastischen Aus-  
druck gibt. Mulus, also ein Zwischenling, nicht mehr  
Bändler und noch nicht Student. Aber bald wird man  
auch das erreicht haben und Studio sein. Wie malt man  
sich's aus, das freie, frohe Leben des akademischen Bür-

gers! Sein Schulpaß mehr, sein Gebundenheits an Tag  
und Stunde, kein Abgefragtwerden, nicht, nicht von  
Zensuren und roter Linie. Und das Staatsexamen sagt  
ja noch so weit in grauer Ferne und mystischem Nebel!  
Bleibt man „aktiv“. Einige wissen es schon, wo  
sie „einbringen“ werden, sind wohl Lust für eine  
„Coulour“ interessiert, auf den „geleit“ werden.  
Gelegentlich fällt ein Blick auf das Besetzungsergei-  
nis der erwähnten Universität, und wunderbar wirkt  
dieses Massenangebot von Dozenten, Redungen und Kur-  
sen. Wer soll sich da gleich hineinfinden? Aber das  
ist jetzt die geringste Sorge in dieser warmen, wack-  
elnden, augenblicklich sich jugenohelle Ferientage,  
und die müssen weiblich ausgenutzt werden. Nur einmal  
im Leben darf man Mulus sein, und mancher Graukopf  
in Amt und Würden denkt wohl zuweilen mit weh-  
mütigem Schelm zurück an jene wunderbaren Tage;  
am Ende war es doch die schönste Zeit des ganzen Lebens,  
weil man noch — hoffte.

Am 21. März tritt die Sonne in das Zeichen des Wid-  
ders, und damit hält der Frühling seinen offiziellen Einzug. Sein  
eigenliches Wesen und Willen bedeutet neues Leben, neue Kraft.  
In der dunklen Kälte regt sich's und redt sich's; in Gärten und  
Wäldern lugt das erste grüne Grün hervor, und die kleinen Schne-  
schichten haben das alles schon eingeluldet. In den Wäldern jubelt  
die Gans ihre Willkommenrufe, mit weitstemmigen Konzert be-  
grüßen in den Wäldern die kleinen gekleideten Sänger den ein-  
ziehenden Herrscher, und Frau Sonne lacht dazu und möchte alle  
verwandten und verwandten Menschenleben mit starken, neuen  
Willenskräften beglücken. Mit dem Frühling ist Frühlingshoffnung  
und Frühlingsgläubigkeit aufs engste verbunden. Nostalgie pries  
in solchem Zusammenhang den „stillen, weislichen Geist unendlicher  
Hoffnungen, im Vorgefühl einer frohen Lage, die Annehmung höherer  
Sphären und Freuden und die dunkle Sympathie mit der  
gestirnt sich entfaltenden Welt.“ Zum Frühling gehört weiter die  
Frühlingspoesie mit ihrem himmelblauen romantischen Zauber, und  
wer möchte sich ihr nicht auch einmal rasch und willig hingeben!  
Wenn Ulland im Jubelton dichtet:

Die Linden Wäste sind erwacht,  
Sie säulen und wehen Tag und Nacht,  
Sie schenken an allen Enden,  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun muß sich alles, alles wenden!

Das versteht man, das will und muß man verstehen. Es ist die  
alte, ewig junge Frühlingssehnsucht, die auch den Studentenschein  
paßt und ihn treibt, in weite Fernen zu wandern, wie es der  
gemüthvolle Konrad Ferdinand Wegler ausdrückt:  
Und ab die Lode der ergraut,  
Und bald das Herz wird stille sein,  
Nur muß es, wenn die Welle blaut,  
Nach seinem Denge wandern gehn.

Innertlich am nächsten hat der Dens natürlich der Jugend; Gesund-  
heit und Lebenskraft ist ja seine Art. Aber wer es verstand, sich  
wenn auch die Jugend längst verblüht, das Herz noch jung und  
frisch zu erhalten, der freut sich mit dem Frühling und geht seinen  
Weg weiter mit frohemutigen, weislichen Sinnen. So möge er  
dann einsehen, der holde Dens! Wir wollen ihn haben mit seiner  
ganzen Poetik, in der so viel Wahrheit steht.

Röberau. Trübe Erfahrungen machte gestern mor-  
gen der Viehhändler Johann Fährle von hier, der sich mit  
seinem Fuhrwerk auf der Fahrt zum Schweinemarkt  
nach Osterwerda befand. In Gröbzig gefielte sich ein  
Mann zu ihm, der ihn bat, mitfahren zu dürfen, was  
ihm auch gestattet wurde. Fährle schloß unterwegs auf  
dem Wagen ein. Als er aufwachte, fand er sich mit  
seinem Fuhrwerk beim letzten Hause in Köhlschla wieder,  
also weitab von der Osterwerdaer Straße. Der Mitfah-  
rende war verschwunden und mit ihm eine Ledertasche  
mit 326 Mark in Gold, Scheinen und Silbergeld, die  
Fährle in der Brusttasche seines Jacketts trug. Es un-  
terliegt keinem Zweifel, daß der Mensch ein geriebener  
Gauner war, dem Fährle sich gefällig erzeigte und wo-  
für ihm so gelohnt wurde. Der Epithube gab an, nach  
Cottbus fahren zu wollen.

Wälsitz. Nächsten Sonntag abends 7 Uhr  
spricht im Saal des Rathhauses Radebeul Herr Paul  
Weser aus Dresden, früher Fremdenlegationsrat, über die Ge-  
schichte während seiner 5-jährigen Dienstzeit in Marokko usw.  
Siehe auch Inleratenteil.

Zahnischhausen. Auf dem hiesigen Rittergute  
erhielten dieser Tage in der Etage eines Gebäudes ein  
Luchsbulle und ein Jagohase. Als ein auf dem Ritter-  
gute beschäftigter Mann aus seiner Wohnung heraustrat,  
um die kämpfenden Tiere zu trennen, hätten diese be-  
nahe den Weg in die Wohnung gefunden, in der sie  
jedenfalls übel gehaust hätten. Die nach der ersten  
Etage führende steinerne Treppe (23 Stufen) hatten die  
Tiere ohne Beschwerde erstiegen. Von der ersten Etage  
ging es dann mit ziemlichem Gepolter die nach dem Dach-  
boden führende Holzstiege (18 Stufen) hinauf. Auf dem  
Boden war gerade Wäsche aufgehängt worden und die  
Arbeit, die von den wildgewordenen Tieren hier ver-  
richtet wurde, soll so gründlich gewesen sein, daß die  
Frauen nicht mehr nötig hatten, Wäsche abzunehmen.  
Eind der Tiere hatte im Kampfe mit dem andern ein  
Horn verloren.

Leipzig b. Osch. In der Nacht zum Donnerstag  
sind hier aus einem verschlossenen Schuppen einer Obst-  
plantage an der Straßengabelung Leipzig-Gaumnitz-  
Borsdorf 14 Tügelhühner, und zwar 5 Hamburger El-  
berhähne, 2 Wandottent, eine mit blauem und eine mit  
schwarzem Schwanz, 3 redbühnenfarbige, 2 weiße und 2  
schwarze Hühner mit goldgelben Halsen gestohlen  
worden. Personen, welche sachdienliche Angaben, die zur  
Ergreifung des Diebes führen würden, machen können,  
wollen sich an die nächste Polizeibehörde wenden. Ge-  
fährdet werden besonders auf den Diebstahl auf-  
merksam gemacht.

Osnabrück. Am 27. März feiert der Landwirt-  
schaftliche Verein und am 28. Juni der Kgl. Sächs. Mil-  
itärverein sein 50-jähriges Bestehen.

Kommarsch. Ein Ortsumfassen war hier vor  
einigen Jahren begründet und bis jetzt von privater  
Seite verwaltet worden. Es wurde nunmehr von der  
Stadtverwaltung übernommen und in einem rätlichen  
Gebäude am Markt untergebracht. Das Museum enthält  
eine prähistorische, eine kulturgeschichtliche und eine  
zoologische Abteilung.

Reifen. Auf dem Elbflusse, auf dem im Ja-  
nuar und im Februar mächtige Eisschollen dahin treis-

Auch im  
zweiten Vierteljahre 1914  
wird das  
„Rieser Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei  
Ereignissen auf lokalem Gebiete,  
Legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete  
zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegramm-  
büros setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso  
schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese  
aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der  
Dresdener kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft  
schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tages die  
Großzeitungen an Neuestem bringen.

Wesler bringt das „Rieser Tageblatt“ ausführliche  
Wochenscheine, die die Tagesblätter  
der A. S. Landeslotterie sowie Auro-  
berichte der Dresdener und Berliner  
Börse vom Tage,

welter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.  
Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Fräppler an der Elbe“  
gepflegt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten

Romanen, Abhandlungen über Neu-  
heiten aus der Welt der Technik, ab-  
wechslungsreiches Vermischtes etc.  
Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

besteht.  
Trotz des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet  
dasselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig  
(frei im Haus 55 Bg.), durch die Post 60 Bg.

In Anbetrachtungen aller Art sei zur Ver-  
meidung empfindlicher: Bei der  
Verbreitung des „Rieser Tageblattes“, tägliche Auflagen  
von 7000 Exemplaren, kann auf

vorzügliche Wirkung aller Inserate  
mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern  
auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Riesa gehörigen, sowie  
angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie  
es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“  
werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 50  
wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post  
zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu  
melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.







Sonntag, 21. Montag, 22. Dienstag, 23. Donnerstag, 24.

# 4 Extra-Verkaufstage zum Umzug und zur Konfirmation.

<p><b>Belegheblätter.</b></p> <p>Bettvorlage, Kaminher, Stück 95                  Handtücher, 3 Stück für 95                  Tischdecken, Tuchflg, gestickt 95                  Gardinen, 2mal Band, 3 Meter für 95                  Studentenker, 60 cm breit, 3 Meter für 95                  Fensterlächer, imit. Leder, 6 Stück 95                  Kommoden-Decken, Tuchflg und zum Waschen, Stück 48, 95                  Spachtelanten, weiß, 2 Meter für 95</p>	<p><b>Ein Vollen Tändelschürzen, Stiderei, mit Träger 95</b></p> <p>Blicktücher, rotgoldheit, 6 Stück für 95                  Fensterleder, Stück 32, 48, 68, 78                  Betttücher, weiß und bunt, Stück 95                  Scheiden-Gardinen, weiß und crem, Paar 53                  Unterröcke, Wachsstoff und Barchent, 98                  Weiße und bunte Hemden, Vorder- und Achsel-Schnitt, Stück 95                  Weiße Bekleidungs, Barchent u. Hemdentuch, 95                  Tischentücher, weiß und bunt, 1/2 Dhd. 65, 95</p>	<p><b>Polensträger, Gummi, Paar von 48</b></p> <p>Baumwolle, schwarz, Paar 32                  Krawatten, schwarz, Stück 28                  Socken, Paar für 32                  Halsröcken, Stück von 6                  Strümpfe, schwarz, 3 Paar für 95                  Watte-Tischentücher mit bunten Punkten, 1 Dhd. 95                  Unterröcken mit Stiderei, Stück 85, 98                  Mod-Stiderei, pliffiert, 2 1/2 Meter für 95</p>
--	---	---

Nähkästen, komplett gefüllt, Stück 95
Verkauft nur solange Vorrat.
Einen Vollen Bettwandhänger, 51. 95 Pf.
Bitte meine Fenster zu drücken.
Elegante Spattertüche, Stück 95

Riesa a. E. Hauptstr. 39 Telefon 313.
Kaufhaus D. Morgenstern
Riesa a. E. Hauptstr. 39 Telefon 313.

## Rennen zu Dresden

Sonntag, den 22. März, nachm. 2 1/2 Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

**Einfahrt:** ab Dresden Hauptbahnhof 1<sup>45</sup>, 1<sup>55</sup>, 2<sup>05</sup>, 2<sup>15</sup> nachm.

**Rückfahrt:** ab Reich 5<sup>45</sup>, 5<sup>55</sup> nachm.

Wettausträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I, wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen.

Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

## Wettinerstraße 7.

Größtes Lager, in sachmännlicher Ausfertigung, als Spezialität:

### Bruchbandagen,

selbst in den schwierigsten Fällen sichere Hilfe bietend und tadellos passend.

### Orthopäd. Stütz-Korsetts

für Verkrümmungen des Rückgrates, hohe Schultern, hervorstretende Hüften usw. in sorgfältiger, sachverständiger Anfertigung nach Maß u. Anprobe, haltbar u. von vorzüglicher Wirkung; dabei keine Phantasiepreise wie bei auswärtiger Konkurrenz. Orthopädische Stoff- u. Kunst-Korsetts für Damen und Herren zur vollständigen Ausgleitung unregelmäßiger Körperformen, ferner zur Unterstützung schwachen Rückgrates, äußerst haltbar und künstlerisch nach Maß angefertigt, ohne lästige Rissen u. Polster.

**Geradehalter** für Kinder und Erwachsene, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend.

**Zubehörsachen aller Art** Spitz- und Plattfüße, Krümme und Schmelzbeine, verkrüppelte Beine, schwache Knöchel, zur Unterstützung kraftloser, verkrüppelter oder geldämpter Beine unter Garantie besten Passens und Erfolges.

**Reißbinden** verschiedenster Art, für Unterleibsbänder, für Wanderniere, für Hängebauch und Nabelbrüche, für Damen vor und nach der Entbindung (ganz aus elastischem Gewebe, sehr schmiegsam) usw., stets großes Lager, bei billiger, konkurrenzloser Preisnotierung, sowie nach Maß sachverständig angefertigt und angelegt. **Vorfalbandagen, Monatsbinden** und **Wärter** verschiedener Preislagen. Für Damen weibliche Bedienung. **Separate Anprobe-Räume.**

**Statische Gummistrümpfe** in allen Größen stets vorrätig, sowie nach Maß. Alle Arten Gummis, Schlauchs, Flanells usw. Binden, Suspensorien, Urinhalter, Spritzen, Selbstinjektoren, Spülkannen, Luft- und Wasserflößen, chirurgische Gummiswaren und sonstige Artikel zur Krankenpflege. **Reparaturen schnell und sorgfältig.**

Gefällige Bestellungen von außerhalb finden umgehende Erledigung.



**Otto Heinemann,** praktischer Bandagist, ärztlich empfohlen.

Wettinerstraße 7. Riesa a. E. Wettinerstraße 7.

Nach kurzem, schweren Krankenlager verschied gestern abend 6 Uhr plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Emilie verw. Poschel

geb. Gaumitz

was nur hierdurch tiefbetrußt mitteilen

Clemens Gaumitz  
im Namen der Hinterbliebenen.

Poppitz, am 20. März 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

## Berquartierung ehemaliger 32er.

Außer den bisher gemeldeten sind noch eine größere Anzahl Quartiere für die zum Regimentsjubiläum am 28. und 29. März nach hier kommenden ehemaligen 32er zu beschaffen. Nur freies Nachquartier, ohne Verpflegung, wird gewünscht. Nachmal richten wir die herzlichste und dringende Bitte an die Einwohnerschaft, einen oder mehrere Räume, je nachdem die Verhältnisse es gestatten, in die Wohnung anzunehmen zu wollen. Weitere Meldungen nimmt der Vorsitzende des Militärvereins, Herr Rittmeister Schubert, gern entgegen. Auch werden in den nächsten Tagen durch Boten besondere Aufforderungen erfolgen und Einzeichnungslisten vorgelegt.

Die vereinigten Militärvereine.

# Kaffee

In bekannt guten Qualitäten stets frisch geröstet voll aromatisch, ausgiebig und kräftig.

Anerkannt feinste Mischungen.

**Kakao, Tee, Schokolade, Zucker, Confitüren, Kakes, Rum, Cognac, Liköre, Marmelade, feinstes Speiseöl etc.**

Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

## Gebrüder Despang, Riesa.

Fernsprecher 160. Kaffee-Gross-Rösterel. Kaiser-Wilhelm-Platz.

## Schweinefleisch Kalbfleisch.

Vertaufe Schweinefleisch Pfd. 75 und 80 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 95 Pfg. und 1.- Mk., Speck und Schmalz Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. je 70 Pfg., hausliche Schmalz und Leberwurst Pfd. 90 Pfg., Pöfelfleisch Pfd. 80 Pfg., als Spezialität: russ. Salat Pfund 1.20 Mk.

Otto Lamm, Poppitz, Telefon 278.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Besonderen

### Carl Friedrich Andrig

entgegengebracht wurden durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und zahlreiche Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten den herzlichsten Dank.

Gräba und Annaburg, 18. März 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang und Begräbnis unseres lieben Dahingeliebenen, des Herrn Privat

### Friedrich Blochwitz

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Boberfen, den 19. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Tafelservice**  
**Kaffeeservice**  
**Wachgarnturen**  
**Bierservice**  
**Likörservice** usw.  
 sowie sämtliches Gebrauchsgeräth in Porzellan, Steingut u. Glas für Geschenkzwecke und Hausbedarf empfiehlt sehr vorteilhaft in Auswahl und Preisen

**A. W. Hofmann,**  
 Ecke Pausitzer und Wettinerstraße

**Reste**

zu spottbilligen Preisen in Waffeln, Kattun, Seidenbatik, Seinen, Druck, Kleiderstoff, Barchent, Hemden-Barchent, 3 m 1.35 Mk., jezt 3 m 90 Pfg.

empfiehlt

**H. Lohmann Nachf.**  
**Total-Ausverkauf.**

**Ster!** Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier geküht.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten.  
 Bezugs-Nr. 12 des „Vorgläser an der Elbe“.



# 1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Kontaktdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Redakteur Oßner in Wien.

N. 65.

Freitag, 20. März 1914, abends.

67. Jahrg.

## Bündnis-Regenden.

ED. Europas gegenwärtige beide großen Verbände: Dreibund und Dreiverband, beweisen eine verhältnismäßig starke Dauerbarkeit und Lebensfähigkeit. Vor dem deutsch-französischen Kriege war man nicht so beständig. England-Frankreich „entente cordiale“, die den Krieg siegreich gegen Rußland geführt hatte, war fünf Jahre nach dem Pariser Frieden halb vergessen: Napoleon III. bemühte sich damals um ein Bündnis mit Preußen und Rußland. Oesterreich und Preußen waren 1864 gegen Dänemark verbündet, aber zwei Jahre später erbitterte Feinde. Preußen stand 1866 im Bunde mit Italien gegen Oesterreich, aber 1870 war Viktor Emanuel II. drauf und dran, für Napoleon das Schwert zu ziehen.

Dagegen unser deutsch-österreichisches Bündnis vom 8. Oktober 1879 steht heute noch ebenso aufrecht wie am ersten Tage und hat in diesen 35 Jahren vielleicht niemals eine ernsthafte Anfechtung erfahren. Und 30 Jahre sind es auch schon her, daß Italien sich ihm angeschlossen hat. Rußland und Frankreich aber sind seit 23 Jahren eng verbündet und Englands Angliederung an diesen Zweibund kommt jetzt auch allmählich in die Jahre.

Der Unterschied ist eben der, daß jene Kriegsbündnisse waren, sozusagen Zweckverbände für eine vorübergehende Einzelfrage, die dann eben durch das Zusammenwirken der Verbündeten entschieden und damit aus der Welt geschafft wurde. Dreibund und Dreiverband aber geben sich als Verbindungen, die zur Aufrechterhaltung des Friedens geschlossen seien. Dem Dreibunde diesen Charakter abstreifen wollen, heißt doch nun auch, den Tausenden schwere Gewalt antun. Nachdrücklicher kann nicht der bewährte unbedingte Wille zum Frieden dargetan werden als durch den wiederholten Verzicht auf ein Einschreiten bei den Verwicklungen auf dem Balkan 1909 und 1912 — ganz zu schweigen, daß Deutschland-Oesterreich einst die italienische Bündnistreue aufs Spiel setzte, weil sie Triest einen Angriffskrieg gegen Tuni und Korsika verweigerten.

Um so gerechtere Einwände lassen sich gegen die Friedensaufrichtigkeit des russisch-französischen Zweibundes erheben, und durch Englands Beitritt zu jener Gruppe würden seinerzeit ihre Ziele nicht unverfänglich. Da indessen tatsächlich bis jetzt der Frieden noch nicht von jener Seite gebrochen ist, so mag man immerhin es hingehen lassen, wenn Sir Edward Grey soeben wieder in einer Unterhausrede von Ton angeklungen hat, es sei für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ersprießlich, wenn England weiterhin in dieser Gruppe verbleibe. Zugleich aber hat er nicht verfehlt hinzuzufügen, daß Englands „Entente mit Frankreich und Rußland“ locher genug seien, um den einzelnen Gliedern hinreichende Elbogenfreiheit für ihre besonderen, nicht unter die Bündniszwecke fallenden Befreiungen zu lassen und also nicht auch die anderen da-

durch mit für diese unerträglichen Verpflichtungen zu belasten.

Das scheint, nach dem Zusammenhange dieses Tages mit der Veranlassung zu der Rede zu urteilen, heißen zu sollen: wenn Frankreich und Rußland im nahen Oriente eine friedensstörende Politik verfolgen, so besteht für England, das an einer Stärkung der Türkei ein großes Interesse hat — das wird an einer anderen Stelle ausgesprochen — keinerlei Zwang, jene zu unterstützen. Weiter aber hat Grey sich dem Stimm nach ungefähr so ausgesprochen: wir bezwecken durch unser Einberufen mit Frankreich und Rußland vor allem, diese beiden Mächte vor allen Versuchungen zu bewahren, sich gegen uns gerichteten Kombinationen anzuschließen und uns dadurch zu erhöhten Flottenrüstungen zu zwingen.

Also sozusagen ein Bündnis aus Mißtrauen gegen die Verbündeten! So ganz weltfremd ist eine solche Politik nicht: schon die Tierfabel kommt derartige Vereinigungen Schwacher mit dem Löwen: für England enthält nun freilich ein solcher Vergleich seiner „Dünen-Verträge“ nichts sonderlich Schmeichelhaftes. Und daß Greys Besorgnisse nicht völlig des Gegenstandes entbehren, beweisen die Auslassungen eines „ehemaligen russischen Staatslenkers“ (man rät, ohne genügende Unterlage, auf Witte) in der „Nowoje Wremja“, der von seinen früheren Bemerkungen erzählt, Kaiser Wilhelm II. in eine russisch-französische Verbindung hineinzuziehen. Angeblich sollte dadurch nämlich eine höhere Friedenssicherung gewonnen werden. In der Meldung, die von diesem Projekt erzählt, heißt es:

„Ein ungenannter hoher Staatswürdenträger, in dem Graf Witte vermutet wird, erklärte einem Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, er habe zweimal mit Kaiser Wilhelm über das Projekt eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses gesprochen, das erstens beim Besuche Kaiser Wilhelms in Petersburg; der Kaiser habe erklärt, er wolle vor allem gute Beziehungen zu England aufrecht erhalten. Die Hauptgefahr bilde Amerika. Das zweitens sprach Witte nach dem Abschluß des Friedens von Portsmouth mit dem Kaiser darüber. Der Kaiser war diesmal für die Bündnistheorie, meinte aber, Frankreich müßte dazu von Rußland gezwungen werden, womit Witte nicht einverstanden war. Witte hoffte trotzdem, seinen Gedanken zu verwirklichen. Jiwolski schloß aber das Abkommen mit England ab.“

Nun, der angebliche russische Staatsmann, auf den diese „Enthüllungen“ zurückgehen, sagt selber hinzu, daß der deutsche Kaiser klug genug gewesen sei, die englandfeindliche Spitze eines solchen Vorschlages herauszufühlen und sie von sich ab abzulehnen. Sollte die ganze Geschichte aus irgendwelchen tatsächlichen Geschehnissen beruhen, so ist auch das wohl von vornherein der Zweck der russischen Anregung gewesen, dem deutschen Kaiser eine Falle zu stellen und ihn dann hinterher bei den Engländern anzuschwärzen. Und daß Oesterreichs Name überhaupt nicht genannt wird, deutet vollends die ganze Verkübel dieser Ausstreunungen

auf, noch dazu im gegenwärtigen Augenblicke, wo jene Erinnerungen an „alle Kamellen“ erscheinen.

Mit unserer österreichisch-italienischen Verbindung haben wir uns verhältnismäßig so gut befunden, daß nicht das geringste Bedürfnis uns treibt, unsere Freundschaften wie ein Kleiderstück wechseln zu wollen. 35 Jahre hat sie uns den Frieden erhalten. Wohin Frankreich und Rußland uns treiben würden, das läßt sich bloß mutmaßen: dem Frieden wäre kaum damit gebient. Was es insbesondere mit einer deutsch-französischen Freundschaft auf sich hätte, zu der Rußland Frankreich „nötigen“ und durch von Deutschland zu gewährende „Erleichterungen“ im Elsass bestechen wollte: das ist wirklich dem Verstande aller Weisen der Welt unfindbar. Wir fürchten solche Tanaer doppelt, die uns mit Kuckuckseiern beschenken wollen: das mag sich die „Nowoje Wremja“ und ihr Hintermann gesagt sein lassen.

## Der „Zerfall Oesterreichs“.

Die „Nowoje Wremja“ brachte, wie gestern auch noch gemeldet, eine Unterredung mit einer hochgestellten aber ungenannten Persönlichkeit, worin diese behauptete, sie habe während ihres letzten Aufenthaltes in Berlin erfahren, daß zwischen Deutschland und Frankreich Besprechungen stattgefunden haben, die die Möglichkeit einer neuen Gruppierung der europäischen Zentralmächte betrafen. Man habe ein Bündnis zwischen Deutschland, Frankreich, England und Rußland erwirkt, das für den Fall des Todes des Kaisers Franz Josef in Kraft treten und die Liquidierung der Donaumonarchie durchzuführen sollte. Dazu meldet der Pariser „Matin“, der bekanntlich sehr gute Beziehungen zu ostlichen Stellen unterhält, daß man in Paris wenigstens von solchen Unterhaltungen nichts wisse, und die ganze Nachricht des russischen Heftblattes macht auch keinen anderen Eindruck als den, die Dreibundmächte gegen einander mit Mißtrauen zu erfüllen.

## Der „Temps“ über die europäische Lage.

Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in einem langen Artikel seines Petersburger Korrespondenten mit der durch die neugeschaffenen russischen Heeresvermehrungen hervorgerufene europäische Lage. Nachdem er festgestellt hat, daß von freundlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland künftig nicht mehr die Rede sein könne, fügt er hinzu, Rußland habe sich von Deutschland unanzugewöhnt; es habe nunmehr volles Vertrauen zu seiner eigenen Kraft. Dieses Vertrauen wird es natürlich einer Gewaltpolitik geeigneter machen und man hat das Gefühl, daß die Haltung Englands in der Frage von Syrus und den Ägäischen Inseln als zu nachgiebig empfunden würde. „Wir Franzosen müssen uns über dieses Wiedererwachen des Selbstvertrauens unseres Verbündeten klar werden. Das russische Reich hat die Ueberzeugung, daß seine Menschenmassen in Europa ihm ein gewaltiges Uebergewicht geben.“ Bezeichnenderweise fügt der Korrespondent hinzu, angelehnt an einen solchen An-



## Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Koslat. 30

„Warum nicht?“

„Ach, er ist ein schrecklicher Mensch, den niemand beim Variete spielen mag, außer der Anita Brusio — das heißt, in letzter Zeit ist er auch mit der gefallen, sie spricht ja gar nicht mehr mit ihm. Ich weiß nicht, aber mir kommt es so vor, als ob Long-Bell Felly hätte und er ihn,“ schloß Feida feufend.“

„Woraus schließen Sie das, da Sie doch meinen, daß er ihm aus der Verlegenheit geholfen hat?“

„Ach, das merkt man doch. Und dann — in des Mädchens sprechendes Antlitz trat ein geheimnisvoller Ausdruck — haben die beiden auch nie zusammen gesprochen, sondern sich geradezu gemieden. Um so mehr war ich erstaunt, als ich sah, wie Felly Long-Bell das Geld gab. Ich habe manchmal in letzter Zeit gedacht, daß Long-Bell irgendwie in Fellys Vergangenheit verflochten ist. Früher ist es mir nicht aufgefallen, aber jetzt, da ich so viel grübele, da kam mir es wieder in den Sinn, daß die Anita und Long-Bell oft die Köpfe zusammengehackt und geklümpert haben, wenn Felly in der Nähe war. Und Felly schimpfte immer auf italienisch, wenn ich den Clown erwähnte. Im allgemeinen freilich verriet er es, von ihm zu sprechen.“

„Wissen Sie vielleicht, wie lange Ihr Verlobter den Clown kennt?“ forschte die junge Frau.

„Ach, das muß schon lange sein, denn ich erinnere mich einer Szene aus meinem Berliner Engagement her, da ich noch nicht mit Felly verlobt war und er noch mit der Anita ging. Da hatte Felly sich während der Probe einmal mit ihr gequält und war sehr aufgebracht. Was er sagte, konnte ich nicht verstehen, da er italienisch sprach. Da rief Long-Bell, der in der Nähe stand, ihm etwas zu — ebenfalls auf italienisch, ich hörte nur das Wort „Abzuzen“ — und nie werde ich den böshaftern Ausdruck in den Augen des häßlichen Menschen vergessen, während er das sagte. Felly aber wurde tosenblau und sprach kein Wort mehr, sei es Wut war plötzlich wie verschwunden. Während der ganzen Pause — und er geriet

wie ein Träumender, und als ich ihn riet, sich doch nach Hause zu begeben und sich niederzuliegen, da er offenbar krank sei, entgegnete er: „Krank? Ich bin immer krank und werde nie gesund werden, kleines Mädchen, denn der Wurm, der mir am Herzen nagt, kann nicht sterben. Vielleicht ist es kein Wurm, sondern ein Stilet“, meinte Long-Bell, der diese Worte gehört, da er gerade vorüberstrich. „Stiletts sind gefährliche Spielzeuge für Kinder,“ fuhr der Clown hämisch fort, „und ich kenne Leute, die immer eine Vorliebe für sie hatten. Schon als wir Kinder waren, da“ — er brachte den Satz nicht zu Ende, da Felly eine Gebärde machte, als ob er sich auf ihn stützen wollte, doch ich fiel ihm in den Arm und hielt ihn zurück. Long-Bell aber musterte Felly, wie einem Tiger so funkelten ihm die Augen und lachend erwiderte er: „Na, was ist denn? Ich habe doch von unserer Kindheit gesprochen — waren wir denn nicht immer zusammen als Kinder und auch später noch? Und habe ich Dir nicht schon ganz gute Dienste geleistet, was?“ Dann ging er lachend weiter, Felly aber lehnte wie ein Toter an der Wand, und es danerte eine ganze Weile, bis er sich erhob. Von dieser Geschichte her weiß ich doch, daß er und Long-Bell sich schon als Knaben gekannt haben. Allerhand Böses aber muß zwischen ihnen vorgefallen sein, das glaube ich sicher. Und wenn Sie mich nicht irren wollen, gnädige Frau,“ fuhr das Mädchen fort, indes sein Antlitz wieder den früheren geheimnisvollen Ausdruck gewann, „so will ich Ihnen noch etwas sagen, was mir manchmal in den Sinn kommt, nämlich, daß“ — hier senkte sich Feidas Stimme zum Flüstern — „Long-Bell mehr über die Ermordung Graf Welschhofens weiß, und daß er an Fellys Verhaftung schuld ist.“

Paula war höchlichst betroffen über diese letzten Worte, die aus Feidas Brust heransdrachen, gleich, als ob eine unsichtbare Macht sie ihr entriß. „So etwas darf man nicht grundlos sagen, Kind,“ sprach sie ernst. „Sie haben doch keinen Beweis für Ihren Verdacht?“

Das Mädchen senkte beschämt den Kopf. In der jungen Brust arbeitete es. Dann aber hob sie die verweinten Augen wieder zu der freundlichen Dame und entgegnete flüsternd: „Nein, einen Beweis dafür habe ich nicht, gnädige Frau, und es ist ja auch kein eigentlicher Verdacht, sondern mehr

eine — je nun, so etwas wie eine Ahnung. Aber daß Felly den Clown fürchtete, weiß ich sicher, denn als jener zur Zeit, als wir unser hiesiges Engagement antraten, nicht hier erschien — er hatte sich nämlich zuvor auch um ein Engagement an den „Kaiserhallen“ bemüht — sagte mein Verlobter einmal aus tiefster Brust: „Ach, daß er doch nicht kommen möchte, damit ich wenigstens einmal für kurze Zeit aufhören könnte.“ Dann erhielt der Direktor ein Krankheitsattest aus Toulouse von einem Arzt, worin es hieß, daß Long-Bell zum Tode krank darniederliege und ganz unmöglich reisen könne.“

„Aus Toulouse?“ fiel Paula ein. „Hatte er dort ein Engagement?“

„Ich glaube, daß er kurze Zeit auf einer Sommerbühne gastierte. Als Felly von seiner Krankheit hörte, wurde er blaß und rot und murmelte: „Ach, wenn er doch sterben möchte! Wenn der Teufel ein Einsehen hätte und ihn holte! Das war gewiß ein böser Wunsch,“ fügte Feida leise, wie beschämt hinzu, „aber wenn mein armer Schatz so etwas einem Menschen wünscht, dann muß dieser ihn schon etwas sehr Schreckliches angefügt haben, denn mein Felly möchte sonst auch nur in Gedanken keinem ein Leid zufügen. Und ich“ — kaum hörbar drangen diese Worte aus des bedauernswerten Kindes Munde — „ich konnte nicht anders, als ebenfalls wünschen, daß der Clown stirbe. Ich weiß, daß ich mich damit einer großen Sünde schuldig machte, aber — aber ich hatte das deutliche Gefühl, daß der entsetzliche Mensch meines Felly noch einmal verderben würde. Der Himmel wird mir die Sünde vergeben,“ schloß das Mädchen, unwillkürlich die Hände faltend.

„Und dann kam Long-Bell doch nach Wien,“ sagte die junge Frau.

„Ja, und zwar schon ungefähr vierzehn Tage, nachdem der Arzt das Attest geschickt hatte. Er muß wirklich sehr krank gewesen sein, denn er sah furchtbar aus, kann wieder zu erkennen, ganz gelb und verfallen, und seine Augen hatten gleichfalls sehr durch die Krankheit gelitten. Früher konnte er, wie man sagt, durch Marnern sehen, jetzt aber war er ganz kurzichtig und vermochte häufig auch in der Nähe nichts zu erkennen. Er erhob sich jedoch schnell, nur seine Augen blieben schwach.“











**Treibriemen**  
bis 150 Jahre Breite  
aus Lager, Gabel, Bänder,  
Seiler u. Seilwerk,  
Kunstleder, Neuwelbe.

**Hüte**  
werden modernisiert  
Schulstr. 3a, 1.

**Zur Konfirmation**  
empfehle:  
**Glacéhandschuhe**,  
schwarz, weiß, farbig,  
Barhänden, Kragen,  
Mausketten, Krautwatten,  
Gürtelträger,  
bunte Wäsche-Paruturen.  
Bitte bei Bedarf um  
gütige Berücksichtigung.  
**M. Werner**  
Hauptstr. 65.

**Prima Bohnerwachs**  
in Dosen und ausgewogen,  
**Bohnerbürsten**,  
**Bohnerbürsten**,  
**Bohnerbürsteneiniger**,  
**Stahlspäne**, mittel, groß,  
**Patent-Saalwachs**  
in Tafeln, 1. Qualität,  
**Saalstreupulver**  
(staubfreie Saalglätte),  
**Fußbodenöle**,  
**Delapparate**  
empfehlen  
**F. W. Thomas & Sohn**,  
Hauptstraße 69,  
neben der Niesauer Bank.  
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

**Zur Konfirmation**  
empfehle ich  
**Broschen, Ohringe**  
**Haarketten, Kreuze**  
**Armbänder**  
**Fingerringe**  
in sehr reicher Auswahl und  
zu billigsten Preisen.  
**A. W. Hofmann**,  
Ecke Pausitz- u. Wettinerstr.

**Echte Gummi-Unterlagen**,  
ausziehbar!  
**Bett-Einlagen**  
in jeder Größe für Krause  
und Wäscherinnen billigst  
im Bandgeschäft von  
**Otto Heinemann**,  
Wettinerstraße 7.

**UHREN**  
**B. Kötzsch**

**Ostereier u. Figuren**  
in großer Auswahl.  
**E. Selbmann**,  
Hauptstraße 83 u. Kaiser-  
Wilhelm-Platz 11.

**C. T.**  
Edle Haupt-  
u. Verlehnung.

**Casino-  
Theater**

**C. T.**  
Edle Haupt-  
u. Verlehnung.

Don heute bis mit Montag  
**Die Krone der Filmschöpfung**

**EVA**

Großer Weltklager in fünf Aufzügen von Richard Boh.  
**Hauptrolle Genny Porten.**  
Dazu noch verschiedene andere Bilder.  
Der enorme Unkosten wegen eine kleine Preisveränderung.  
Sonntag, Anfang 1 Uhr  
**Kinder- u. Familienvorstellung.**  
Schauspielbuch die Direktion.

**M. Knöfels Restaurant, Bahnhof Röderrau.**  
Sonntag, den 21. März  
**Skat-Kongress.**  
Donnerstag früh Schlichtest.

**Gasthof Baußig.**  
Sonntag, den 22. März  
**Dresdner Harmonie-Sänger.**  
Außer dem Quartett- und Solostück die humoristischen  
Gesamtspiele: **Der Geist der Urgroßmutter**,  
**Das Maschinengewehr.**  
Anfang 8 Uhr.  
Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg.  
Hierzu ladet freundlich ein  
**O. Kottig.**

**Blechles Knaben-Anzüge**  
sind für Schule, Haus und Straße die gesündeste und  
bequemste Kleidung der Gegenwart,  
passen bei jeder Jahreszeit, sind außerordentlich dauerhaft,  
lassen sich bequem und schnell reinigen und eine Aus-  
besserung, sowie Verlängerung der Nadel und Weite ist nicht  
zu unterscheiden. **32 Formen in 9 Farben.**  
Die Verkaufsstelle für Niesau und Umgebung  
ist nur bei der Firma  
**Martha Engel, Wettinerstr. 8.**  
Alle anderen Angebote weisen man als keine dienlich.

**Gesangbücher**  
empfehlen  
großer Auswahl  
**Arnold  
Gampel.**

**Coupons-Einlösung**

Sämtliche am 1. April 1914 fällige  
**Coupons,**  
**Dividendenscheine und**  
**geloste Wertpapiere**  
sind wir bereits von heute ab speisefrei ein.  
**Mündelsichere** Anlagewerte  
halten wir stets vorrätig.  
Niesau, 5. März 1914.

**Niesauer Bank.**

**Achtung! Röderrau. Achtung!**  
Allen werten Einwohnern von Röderrau zur Kenntnis,  
daß ich von heute an eine sehr beliebte Brotsorte ein-  
führen werde, genannt

**Vollkornbrot.**  
Daselbe zeichnet sich durch hohen Nährwert, lange  
Frischhaltung und guten Geschmack aus. Der Preis ist sehr  
niedrig, bitte daher einen Versuch zu machen.  
Achtungsvoll **Richard Kretschmar**  
Bäckermeister.

**Vereinsnachrichten**

**Städtische Festhalle, Verband Niesau.** Sonntag, den  
22. März, nachm. 1/5 Uhr Konfirmationsfeier  
im Saale der „Eldterrasse“. (Gesänge, Ansprachen,  
Dedikationen.) Alle Freunde und Gönner des  
Verbands sind hierzu herzlich eingeladen.  
**M. S. B. „Orpheus“.** Morgen Sonntagabend 9 Uhr  
Lebungsstunde im Schützenhaus.  
**Niesau „Sport“.** Sonntagabend Versammlung.

**Berein für Baum- u. Bienenzucht, Niesau u. Umg.**  
Sonntag, den 22. März, nachm. 2 Uhr im Hotel  
**Kronprinz Versammlung.** Vortrag des Herrn  
Gedreer Ziel, Vorlesung über: „Bienen und wie müssen  
wir Bienenzucht treiben?“ Alle Bienenzüchter, auch die,  
welche dem Verein nicht angehören, werden hierzu ein-  
geladen.  
**Der Vorstand.**

**5 Jahre in der Fremdenlegion!!**  
Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr  
**Katholischer Gasthof Waisig bei Großenhain.**  
Vortrag von Mag. Wolpert aus Niesau:  
„Meine eigenen Erlebnisse in der Fremdenlegion.“  
Eintritt 30 Pfg.

**Gasthof „Königsblinde“, Wülknitz.**  
Sonntag, den 22. März, abends 7 Uhr, Vortrag  
von Herrn Paul Heller aus Dresden:  
„Meiner eigenen Erlebnisse während seiner 5jährigen  
Dienstzeit in der Fremdenlegion.“  
Eintritt 20 Pfg.

**Gesangverein „Cäcilia“, Niesau.**  
Sonntag, den 21. d. M., abends 1/9 Uhr findet  
im Vereinslokal die diesjährige  
**Generalversammlung**  
statt. Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes  
und anderer. Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr  
erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Hasen- u. Züchter**  
von Gröba und Umgegend.  
Sonntag, den 22. März, öffentliche Ver-  
sammlung im Gasthof zum Anker betref-  
fend Gründung eines Vereins. Anfang 2 Uhr.  
Es ladet ein  
**der Ginderker.**

**Berein „Gemütlichkeit“, Merzdorf.**  
Nächsten Sonntag, den 22. d. M., findet  
**großer Ball**  
statt. Hierzu ladet alle Mitglieder, Angehörige und Gäste  
freundlich ein  
**der Vorstand.**

**Prinzeß-Zailleuröde**  
auch für Konfirmanten, in allen Preislagen  
**Damen- und Kinderhürzen**  
die ersten Neuheiten, bei unübertroffener Auswahl.  
1 Posten vorjährige bedeutend unter Preis.  
**Wettinerstr. 8. Sa. Martha Engel.**

**Konfirmandenanzüge**  
mit gute empfehlenswerte Qualitäten  
von 9.50 an bis zum elegantesten  
empfehle in bekannt größter Auswahl  
**Franz Heinze**  
Hauptstraße 28.

**W. Kelling, Hollieterant**  
chem. Reinigung und Färberei  
für Damen-Garderoben aller Art  
empfehle sich bestens  
zur Frühjahrsaison.  
Filiale Hauptstraße 44.

**Hand-  
wagen**

empfehle **Käder, Weide:**  
**Waldschneidemaschine**,  
4 Stück 25 Pfg.,  
**acht kleiner Säbinger**,  
3 Stück 20 Pfg.,  
**acht kleiner Säbinger**,  
1/4 Stück 15 Pfg.,  
geräumte Kiste,  
marinierte Gerlinge,  
Kastelheringe,  
russ. Salat, gar. rein, ohne  
Weinlauf, 1/4 Pfd. 30 Pfg.,  
**H. Rabenburger**  
Deutsche-Waren  
empfehle

**Georg Schneider**,  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Wollerei.  
**H. Aprilosen-Kompott**  
(festig zum sofortigen Genuß)  
ausgewogen Pfund 38 Pfg.  
**H. Seidelers-Kompott**  
mit Zucker  
ausgewogen Pfund 40 Pfg.  
empfehle jeden Sonntag  
und Sonntag  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Apfelsinen**,  
zuckerhaft, empf. im einzelnen  
und Kistenweise (beste Bezugs-  
quelle für Weidenverläufer)  
**O. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Restaurant Kolbe**,  
— Weithener. —  
Sonntag, den 21. und  
Sonntag, den 22. März  
**Bratwurkischmaus.**  
Werde dabei mit verschiedenen  
guten Speisen und Getränken  
bestens aufwarten und lade  
gang ergebend ein  
**Oskar Kolbe.**

**Gasthof Sahnefeld.**  
Sonntag, den 22. März  
**Bodierich und Sal.**  
Anfang 4 Uhr. 10 Uhr  
Mittag-Polonaise. Dazu ladet  
freundl. ein **El. Hornemann.**

**Gasthof Dobernitz.**  
Sonntag, den 22. März,  
ladet zur  
**Harbefeichten Ballmusik**  
freundlich ein  
**Bruno Plewig.**

**Luzarverein**  
**Röderrau.**  
Sonntag, den 22. März 1914  
**Katerbummel nach Moritz.**  
Abmarsch punkt 6 Uhr vom  
Café Kretschmar.  
**Der Luzarv.**

**F. V. 103.**  
Sonntag, den 21. d. M.  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

**R. F. A.** 22. 1 Uhr  
Standuhr.

**Schmitt-  
Berein**  
**Niesau und  
Umg.**  
Montag, den 23. März,  
nachm. 4 Uhr  
**Versammlung**  
in Oswald Thieres Restau-  
rant. Verteilung der Kon-  
firmationsgeschenke. Ausbän-  
digung der Beiratsliste. Prä-  
mierung Treudienender.  
Zahlreiches, pünktliches Er-  
scheinen erbeten.  
**Der Vorstand.**

Sonntag, den 22. März,  
abends 1/8 Uhr  
**Familienabend**  
im Saale des „Anker“ in  
Gröba. Musikalische Dar-  
bietungen. Bilder aus der  
Geschichte Gröbas. Alle kirch-  
liche Sammler. Mit Licht-  
bildern. Eintritt frei.



## Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Am Regierungstage Staatsminister Dr. Bes und v. Seydewitz. Der Präsident eröffnete die öffentliche Sitzung um 11 Uhr. Zunächst wird das Kap. 98 des ordentl. Etats evangelische Kirchen nach kurzer Berichterstattung des Oberbürgermeisters Dr. Beutler. Dresden debattiert in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer verabschiedet. Bei Kap. 98 bis 94 des Rechnungsbereichs, Kultusministerium betr., werden nach dem Vortrage des Berichterstatters Oberbürgermeisters Zell-Hoidau die Statuserweiterungen nachträglich genehmigt. Zu Kap. 106 des ordentl. Etats, Vertretung Sachsens im Bundesrat betr., beantragt der Berichterstatter Graf zur Lippe, die Annahme nach der Vorlage in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer. Die Deputation habe sich auch mit der abschließenden Beurteilung der Haltung der Regierung in der Frage der direkten Reichsteuern beschäftigt, vermochte jedoch nicht, die der Regierung in dieser Richtung gemachten Vorwürfe als berechtigt anzuerkennen. Finanzminister v. Seydewitz: Er danke der Deputation für die Billigung der Politik der Regierung in der Frage der direkten Reichsteuern. Es sei für die Regierung von hohem Wert, in dieser für den Bestand der Einzelstaaten entscheidenden Frage der Zustimmung des Hauses gewiß zu sein. Das Reich könne in seinem Wesen als Bundesstaat nicht fortbestehen, wenn seine Glieder nicht lebensfähig blieben. Dazu gehöre vor allem auch die finanzielle Selbstständigkeit. Die Vermögenswachstumssteuer sei der erste Schritt auf einem lebensfähigen Wege, den die Regierung nicht mitmachen konnte. Sie werde etwaigen weiteren Uebergriffen in dieser Richtung mit aller Energie entgegenzutreten. (Beifall.) Das Kapitel wird hierauf nach der Vorlage erledigt. Es folgt die Schlussberatung über Kapitel 68a des ordentlichen Etats Landesmeterwerke. Hierbei übt der Rittersgutsbesitzer Dr. v. Hübner im ironischer Weise Kritik an der Treuehaftigkeit der von der Warte herausgegebenen Prognosen, die am liebsten gar nicht veröffentlicht werden sollten. Ohne weitere Debatte wird das Kapitel bewilligt. Nach Erledigung einiger Petitionen verlegt sich das Haus auf heute vormittag 11 Uhr. Schluss 12 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

20. Sitzung, Donnerstag, den 19. März, 2 Uhr.

Präsident Dr. Köpff bittet um die Ermächtigung, dem Kaiser und der Kaiserin, sowie dem Herzogpaar von Braunschweig die Glückwünsche des Reichstags zu der Geburt eines Prinzen auszusprechen.

### Der Kolonialetat.

(Fünftes Tag.)

Die Aussprache über den Etat von Ostafrika wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Z.): Meine Kritik über die Behandlung der Schwachen auf den Plantagen ist von der Altpreussischen Presse als eine Beschimpfung der Pfleger zurückgewiesen worden. Meine Behauptungen stützen sich auf amtliches Material, das auch von dem früheren Staatssekretär Dernburg hier im Reichstage vorgelesen ist. Die Pfleger stellen an die Arbeiter geradezu horrenden Forderungen. Meine Behauptungen sind amtlich bestätigt, und ich verbitte mir alle Angriffe. Nun zu einem lustigeren Kapitel. Der Generalleutnant von Brochem, der sich auf dem Preussentage erlaubt hat, vom Reichstag als von einer gemischten Gesellschaft und von einer Rasse zu sprechen, und gegen den Staatsanwalt nicht eingeschritten ist (lebhaftes Lachen), hat als stellvertretender Gouverneur in Ostafrika einen

### Erlaß über das Grünzeug

herausgegeben. Danach sind sämtliche Wogen der Europäer, die Angestellten beim Gouverneur und alle Farbigen, auch Inhaber und Vertreter, verpflichtet, den Gouverneur und seinen Stellvertreter zu grüßen, sowohl im Vorbeigehen, aber auch wenn die Beute irgendwo stehen oder liegen. In letzterem Falle besteht der Gruß im Aufstehen und Annehmen einer Kränzenhaltung. Führt also nur noch: Hand an die Hosennaht. (Lachen: Die haben ja keine Hosennaht.) Ein Mann, der dem Herrn von Brochem nicht tannete und nicht grüßte, würde angefaßt: „Sie unerschämter Flegel, warum grüßen Sie nicht? Ich heiße hier an Stelle des Kaisers!“ usw. Herr von Brochem hat wahrheitsgemäß gemeint, er habe einen Reichstagsabgeordneten vor sich (Lachen). Der Erlaß gilt auch für die Krotzen unserer Marine. Der Erlaß hat auch schon internationale Bewandlungen zur Folge gehabt, da er auch für Griechen und Inhaber gilt. Als Herr von Brochem sich verantworten sollte, soll er Verhandlungen an den Ausdrücken des Erlasses vorgenommen haben, um die Schuld von sich abzuwälzen und Unschuldige in Verdacht zu bringen. (Beifall: Hört! Hört!) Ein solcher Erlaß muß sofort laffiert werden.

Staatssekretär Dr. Sol: Herr von Brochem war als Major kurze Zeit Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika und hat den Erlaß ergehen lassen. Er ist aber in die Sammlung der Verhandlungen nicht aufgenommen worden (Beifall). Das Kolonialamt wird

### das Schulwesen in den Kolonien

mit allen Kräften fördern. Ueber den Hofen von Dares-Salem wird dem Hause bald eine Vorlage zugehen. Eine Verlängerung der Dienstperioden erscheint in Ostafrika nicht angeeignet. Ich habe auf meiner letzten Reise feststellen müssen, daß nach etwa 4 Jahren die Schulfähigkeit der Beamten erlahmt. Anders sieht es in Südwestafrika. Wir werden erwägen, ob wir dort zu längeren Dienstperioden kommen können. Dann die Hausflaverei. Wir haben in Ostafrika ein Land erworben, in dem mehr als wo anders in schneidlichster Weise

### Sklavereiwesen

getrieben wurde. Es ist uns gelungen, diese Mißstände zu unterdrücken. Wir können mit gutem Gewissen sagen, daß Sklavereiwesen und Sklavenshandel dort bei uns nicht mehr vorkommen. Sollten Ausnahmefälle vorkommen, so stehen schwere Strafen darauf. Dr. Baumann hat recht, daß es schwierig ist, die richtige Arbeitsform für ganz Afrika zu finden. Wir beklagen die Sklaverei systematisch. Der Reichstag will nur das Tempo beschleunigen. Heute kontrolliert der Bezirkskommission alle Angelegenheiten, die mit der Sklaverei in Beziehung stehen. Die jetzigen Bestimmungen sind ein Instrument humaner Politik zur Besserung der Verhältnisse der wirtschaftlich Schwachen. Der Reichstag will als Endpunkt der Sklaverei das Jahr 1920 festsetzen. Das billigt der Gouverneur nicht für durchführbar. Ich will eine Brücke bauen und will dem Gouverneur vorschlagen: 1. Im Jahre 1920 wird eine Verordnung getroffen, nach der irgendeine Klage, auf Grund deren die Wiederherstellung, Anerkennung oder Beibehaltung der Sklaverei gefordert wird, vor einem Gericht des Schutzgebietes nicht mehr zugelassen wird, 2. um aber die Herren der Sklaven schadlos zu halten, wird eine Klage des Herrn zugelassen gegen den früheren Sklaven, und zwar nicht aus dem Sklavereiverhältnis, sondern aus dem Verhältnis einer Obligation, 3. soll diese Regelung festgesetzt werden in der Form, wie hoch der Preis für den Sklaven ist. Das soll der Gouverneur sobald als möglich einführen, damit, wenn das Jahr 1920 herankommt, diese Regelung in den Köpfen der Einzelnen be-

reits als feststehende Tatsache erscheint. Diese Brücke kann der Reichstag ruhig beschleunigen.

Abg. Reinath (M.): Die Befreiung eines bestimmten Termins zur Abschaffung der Hausflaverei könnte leicht zu Unruhen führen. Das wollen wir nicht verantworten. Wir hoffen, daß die Tanganjika-Bahn ein

### Kampfmittel für die wirtschaftliche Eroberung

des ganzen zentralafrikanischen Gebiets für uns Deutsche wird. Abg. Dr. Drückhoff (Sp.): Wir empfehlen besonders die Befreiung in den Kolonien dem Wohlwollen der Regierung. Die Seminare sollte man nicht in den Händen der Missionen lassen. Ein lehrreicher Lehrstand ist für die Kolonien außerordentlich wichtig.

Abg. Kosske (Soz.): Für die Schulen muß noch viel mehr geschehen. Für uns ist es absolut inakzeptabel, den Termin zur Abschaffung der Hausflaverei aufzuschieben.

Die Resolutionen der Budgetkommission, die Mitteilungen über die Abschaffung der Hausflaverei und Ueberlichten über die Besitz- und Pachtverhältnisse der Plantagen verlangen, werden angenommen, ebenso die Resolutionen, die Schulbestimmungen für die Arbeiter fordern.

Abg. Dr. Kregel (Sp.) bittet, die Erwerbung der Eisenbahn ernsthaft zu betreiben. Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

### Geldwesen Ostafrika.

Abg. Koch (Soz.) führt Klage über Mißstände in der Diamantenregie. In erster Linie müssen die Diamantenförderer in der Regie ausreißend vertreten sein. Die Kolonialverwaltung hat sich von der Großbankengruppe vollkommen leiten lassen. Sie hat betrügerische Manipulationen gebuldet. (Lachen.)

Staatssekretär Dr. Sol: Wenn der Abg. Koch seine Rede im Stenogramm liest, so wird er sich hoffentlich bei mir entschuldigen. Seine Ausführungen waren von Beleidigungen und sogar von Verleumdungen getragen. (Lachen bei den Soz.) Er hat behauptet, ich hätte gebuldet, daß betrügerische Manipulationen vorgekommen sind, und daß der Ausschussat seine Hand in unehrlicher Weise in ein Geschäft gesteckt hat. Er hat das behauptet, obwohl ich in der Budgetkommission die entgegen- gesetzten Erklärungen abgegeben habe. (Lebhafter Beifall.) Ich nehme von meiner harten Kritik nichts zurück, bis der Abg. Koch nicht die Beleidigungen zurückgenommen hat, die er mir entgegengeschleudert hat. (Beifall.) Ehe er solche schwerwiegenden Beschuldigungen erhebt, sollte er Tatsachen anführen. (Lachen bei den Soz.) Wir sind gerade vor dem Abschluß eines wichtigen Geschäftes, an dem auch der Fiskus einen wesentlichen Anteil hat. Ich kann daher Einzelheiten nicht angeben. Die Budgetkommission hat sich aber überzeugen lassen, daß

### die Regierung auf dem richtigen Wege

war. Ich habe endlich Klarheit geschaffen. Wir hatten einen harten Kampf mit den Förderern, haben uns aber jetzt versöhnt. Die Förderer sollen den Diamantenanteil an der Regie haben. Wir sollten den Frieden nicht von neuem stören. Ich möchte nicht mehr sagen, da ich unter dem Eindruck einer schweren Beleidigung stehe (Beifall).

Abg. Erzberger (Z.): Diese ewigen Diamantendebatten sollten endlich aufhören (sehr richtig). Ueber die in der Besaggenheit gemachten Fehler sollte man nicht mehr sprechen, um die angebotenen friedlichen Beziehungen zwischen Kolonialverwaltung und den Förderern nicht zu stören. Die jetzt beschlossene Regelung der Diamantenregie trifft das richtige. Der Ombobobahn stimmen wir zu. In Sachen des Bergrechts muß der Staatssekretär den starken Mann spielen gegen die Kongowandgesellschaften. Diese sind keine Kultur-, sondern Spekulationsgesellschaften. Die richtige Gründung ist die Ombobobandgesellschaft.

Staatssekretär Dr. Sol: Aus dem Stenogramm der Rede des Abg. Koch ergibt sich, daß der Bassus, den ich als Verleugung charakterisierte und der wie eine solche auf mich wirkte, nur hypothetisch ausgesprochen war. Aus der Haltung der ganzen Rede hätte ich den Eindruck, es sei positiv gehalten. Da aber nicht der subjektive Eindruck, sondern der objektive Tatbestand maßgebend ist, kann ich das Wort Verleumdung nicht aufrechterhalten.

Abg. Waldstein (Sp.): Die Bankherren in der Diamantenregie haben eine durchaus uneigennütige Tätigkeit entfaltet. Wenn die Regierungen die Diamantenregie außer Funktion gesetzt hat, so ist sie weiter gegangen, als sie gesetzlich berechtigt war. Das hat Mißbilligung erregt. Die Diamanten werden das Rückgrat des Etats für Südwestafrika nicht immer bleiben. Wir haben für Südwest das mögliche getan. Dem Bau der Ombobobahn stimmen wir durchaus zu.

### Das Rechtsverhältnis zwischen Mutterland und Schutzgebiet

muß geklärt werden. Die Vorwürfe gegen die Budgetkommission lassen uns kalt. Wir treiben keine einseitige Eingeborenenpolitik und keine einseitige Kapitalistenpolitik. Wir wollen für die Kolonien nur eine Kulturpolitik.

Ein Nachtragsetat (Wintererbschaft Grundstückskaufe), der eben eingegangen ist, wird ohne Debatte in erster Lesung angenommen und dann der Budgetkommission überwiesen.

Das Haus verlegt sich.

Abg. Koch (Soz.) befreit, daß er den Staatssekretär beleidigt habe. Freitag, 2 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen. Weiterberatung. Schluss 6 1/2 Uhr.

## Der Bildungsseifer der Amerikaner.

Die interessanten Experimente der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Bildungswesens erfordern immer mehr die Beachtung auch der andern Völker. Amerika ist längst nicht mehr das Land der bloßen Geschäftsmänner, als das man es früher betrachtete. Die großen deutschen Pädagogen wie Froebel und Diesterweg, auf die wir hier zu Lande stolz sind, haben in Amerika inzwischen noch viel besser Schule gemacht als bei uns. Schon sind die Vereinigten Staaten auf dem Wege, ihrer Bevölkerung eine Durchschnittsbildung zu geben, die nicht mehr nur unserer Volksschulbildung, sondern bereits unserer Mittelschulbildung entspricht. Mag dafür auch jenseits des Ozeans ein besonders dringender Anlaß vorliegen, um das bunte Gemisch verschiedenprachiger Einwanderer zu einem einheitlichen Volksganzen einzuschmelzen, so tut das dem letzten Ziel keinen Abtrag, daß eben das amerikanische Volk schließlich den andern Völkern des Erdballs geistig um einige Herbelängen vorauskommen wird.

So ist nun kürzlich wieder eine interessante Neuerung an der Princeton-Universität in New Jersey eingeführt worden, die sogenannte Graduate School, die einen bisher noch nicht dagewesenen Typus der Hoch-

schule verkörpert. Sie will sich vor allem von der Aufgabe frei machen, der sonst die Universitäten dienen. Sie ist nicht zu Zwecken des Profstudiums errichtet, sie soll keine Berechtigungen zu Titeln und Würden verleihen, keine Diplome und Titel vergeben, sondern wirklich nur dem reinen Zweck geistiger Bildung dienen. Es sollen hier die jungen Leute zusammenkommen, die nur von dem einen Streben besetzt sind, ihren Geist nach allen gegebenen Möglichkeiten zu bereichern und auf ihr Gemüt die bedeutendsten und tiefsten Einbrüche moderner Kultur, moderner Kunst und Wissenschaft wirken zu lassen. Vor allem den Fachspezialisten wird an dieser Universität der Krieg angelegt. Nicht minder aber auch den einseitigen robusten Sportmenschen. In der Tat liegen nach diesen beiden Seiten hin allgemein Gefahren des modernen Kulturlebens vor. In Amerika haben sich diese Gefahren inzwischen am stärksten entwickelt, weil eben hier sich auch Sportseifer und Spezialistentum, dem realistischen Geiste des Amerikaners entsprechend, schon früher als ansonst entstanden. Da aber beide Gedanken sich auch in den übrigen Kulturstaaten der Welt mehr und mehr durchgesetzt haben, so sind auch die mit ihnen verbundenen Schäden jetzt schon überall mehr oder weniger deutlich zu spüren. Haben wir doch auch in Deutschland trotz aller gesunden Wirkungen des Sports Anlaß zu der Frage, ob diese nicht mit einer geistigen Verarmung zu teuer erkauft werden. Und das Spezialistentum unserer Universitäten hat sich schon zu vielen Klagen und Reformversuchen verwickelt.

Ob die Graduate School wirklich ein Ausweg aus diesem Labyrinth ist, wird die Zukunft erst lehren müssen. Wegner genug sind auch gegen sie aufgetreten, unter ihnen kein Geringerer als der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten selbst. Man macht da vor allem geltend, daß die ganze Einrichtung einen stark aristokratischen Charakter habe und deshalb nicht dem Wesen eines demokratischen Staates entspreche. Denn natürlich kann die Graduate School nur von jungen Leuten bezogen werden, denen die materiellen Sorgen des Lebens nicht schwer aufliegen. Die neue Schule erinnert an die vornehme Zurückgezogenheit eines Klosters oder noch besser der platonischen Akademie. Sie läßt Lehrer und Schüler für mehrere Jahre in einer geistig anregungsreichen Atmosphäre miteinander leben, miteinander sinnen und denken. Man wird an die eble Muse gemahnt, wie sie einem Aristoteles als Ideal für den gebildeten Menschen vorschwebte. Wird aber nicht aus solchem Weiste heraus auch wieder die Geringschätzung der praktischen Arbeit erwachsen, wie wir sie bei Aristoteles finden? Hat nicht diese zarte Pflege des eigenen Innenlandes unter Umständen wieder die Ablehnung, sich bei der übrigen Menschheit mit Sklaven- und Bananentum abzufinden? Andererseits freilich kann man ja auch sagen, daß es für die Selbstaristokratie eines Landes jedenfalls heilsamer und nützlicher sei, ihre Aufmerksamkeit auf geistige Aufgaben zu widmen, als in Sport- und anderen Dingen geringeren Wertes aufzugehen. Vielleicht darf man der Wissenschaft als solcher vertrauen, daß sie das Pflichtbewußtsein doch eher stärken als einschläfern wird. Jedenfalls verdient das interessante Experiment von New Jersey im Auge behalten zu werden.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es nämlich nicht, wenn Sie statt Butter Dr. Schlinck's Palmona, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.



# Benefit Nachrichten und Telegramme

vom 20. März 1914

**X Dresden.** König Friedrich August trat gestern Abend um 7 Uhr bei Schneefall in Zarvis ein und machte heute früh bei herrlichem Wetter eine Tour nach Festitz im Galliale. Die Rückkehr erfolgt abends.

**X Berlin.** Die Morgenblätter melden, die Ernennung des preussischen Ministers des Innern v. Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen stehe bevor.

**X München.** Nach einem Erlaß der Regierung ist die Lieferung von Petroleum, das von der Standard Oil Company herrührt, für alle bayerischen Staatsbetriebe vollständig ausgeschlossen.

**X Berlin.** Heute morgen 8 1/2 Uhr flog auf dem Flugplatz Johannisthal der Ingenieur Robert Thelen mit drei Fluggästen auf einem Albatros-Doppeldecker auf, um einen Höhenrekord aufzustellen. Er erreichte eine Höhe von 3750 Mtr. und landete um 9 Uhr 49 Minuten. Er hat somit den vom Franzosen Garay aufgestellten Höhenrekord um 450 Mtr. überboten.

**X Altona.** Wie die Altonaer Landeszeitung erzählt, soll hier eine Fliegerabteilung neu errichtet werden, die insgesamt 84 Mann umfassen soll. Der Altonaer Flugplatz wird im Zusammenhang damit eine Verlegung erfahren. Die Vorbereitungen für die Errichtung des neuen Platzes sind bereits im Gange.

**X Rom.** Der König hat gestern in einem Erlaß die Demission des Kabinetts Giolitti angenommen und Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

**X Venedig.** Der gemeldete Zusammenstoß des italienischen Torpedobootes „S 7“ stellt sich viel folgenschwerer heraus, als zuerst angenommen war. Als ein kleiner Dampfer mit etwa 80 Personen an Bord vom Rido herkam, stieß er mit dem Torpedoboot zusammen. Der Dampfer sank und der größte Teil der Passagiere ertrank. Einige Personen wurden gerettet. Sechs Leichen wurden in ein Hospital gebracht, darunter die des russischen Botschaftsrats Merksin. — Sofort nach dem Zusammenstoß des Torpedobootes mit dem Passagierdampfer wurde der mit mächtigem Scheinwerfer ausgestattete österreichisch-ungarische Schlepper „Titan“ zur Hilfe gerufen. Auch ein Boot des deutschen Kreuzers „Göben“ eilte herbei. Ein Torpedojäger suchte mit Tauchern nach den Leichen. Es sollen nur etwa 10 Personen gerettet sein. — Es bestätigt sich, daß bei dem Schiffszusammenstoß etwa 50 Personen das Leben eingebüßt haben. Elf Leichen sind von den Tauchern geborgen worden. Auch die Kaiserjacht Hohenzollern entsandte Boote zur Unglücksstelle.

**X Venedig.** Von den Leichen der bei dem Schiffszusammenstoß verunglückten Personen wurde eine als die des Berliner Johann Otto festgestellt. Bei der Leiche einer Frau fand man einen Reisumschlag mit der Aufschrift „S. M. Trate“, höchstwahrscheinlich einer Engländerin. Während der ganzen Nacht wurde die Unglücksstelle mit starken Scheinwerfern abgeleuchtet, um noch Leichen aufzufinden. Die Trauer in der Stadt ist groß. Die Theater haben ihre Vorstellungen eingestellt. Mehrere Restaurants haben geschlossen. Alle zu Ehren der deutschen Schiffe geplanten Empfänge sind abgesetzt worden.

**X Venedig.** Die Blätter bringen zahlreiche Einzelheiten über das gestrige Schiffunglück, wobei sich ebenso herrliche wie ergreifende Vorgänge abspielten. Einzelne Matrosen retteten mehrere der Verunglückten nacheinander. Ein Boot vom Kreuzer „Ferruccio“ nahm eine junge Französin auf, die unter herzerweichenden Schreien und wehnsinnigen Worten nach ihren beiden ertrunkenen Kindern rief. An Bord der „Hohenzollern“ brachte man einen jungen Ungarn, der seine Frau verloren hatte. Sie beobachtete sich seit vier Tagen auf der Hochseebühne. Der Schiffsteuermann Cossi sprang ins Wasser, um die junge Frau zu retten, wurde aber von einer ganzen Schar Ertrinkender umringt, die sich verzweifelt an ihn klammerten und ihn mit sich in die Tiefe rissen. Die Deutschen Karl Wölz und Gustav Raumann, sowie Emil Probst aus Rudowitz schwammen einer Schaluppe entgegen und wurden von ihr aufgenommen.

**X Venedig.** Die Ursache der Dampferkatastrophe am Rido ist noch nicht festgestellt. Einer der Geretteten behauptet, daß der Bootsführer wie auch die Mannschaft unversehrt dem Fluge eines über dem Wasser erschienenen Hydroplanes folgten und dadurch das Rufen des Torpedobootes übersehen. (Siehe unter „Aus aller Welt“.)

**X Paris.** In St. Denis kam es in einer Wählerversammlung zu schweren Ausschreitungen. Es gab Tote und Verwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

**X Paris.** Wie aus St. Denis gemeldet wird, haben sich die Unruhen in dem gleichnamigen Orte auf der Insel Reunion, nicht in der Stadt St. Denis in Frankreich ereignet. Es hat bei den Ruhestörungen zahlreiche Tote gegeben.

**X Paris.** Die zur Prüfung des Beschlusses der Kammer, dem Rostettensauschusse richterliche Befugnisse zu erteilen, eingesetzte Senatskommission wählte Ribot zum Vorsitzenden. Der Justizminister erklärte sich damit einverstanden, daß die Befugnisse der Kommission darauf beschränkt werden sollen, daß die Kommission berechtigt ist, Zeugen zum Erscheinen zu zwingen und solche Zeugen auszusagen zu bestrafen.

**X Paris.** Der „Temps“ läßt sich aus Petersburg melden, daß die „Kowojew Wremja“ ein neues Interview mit einem russischen Staatsmann zur Veröffentlichung bringt, das gewissermaßen das zweite Kapitel des vorgestern erschienenen Artikels darstellt. Es handelt sich um die Wiedergabe einer Unterredung eines anderen Staatsmannes mit Kaiser Wilhelm II. kurze Zeit nach dem Abschluß des Friedensvertrages von Portsmouth im Jahre 1905. Dieser neue Gewährsmann erzählt die Aufstellung Oesterreichs als eine nicht so einfache An-

gelegenheit wie sein Vorgänger. Tageden stimmt er mit ihm hinsichtlich einer kontinentalen Militärentente zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland überein, obwohl er die Schwierigkeiten einer solchen Entente mit Rücksicht auf die Existenz der Triple-Entente nicht verkennt. — Die „Kowojew Wremja“ gibt auch diesmal den Namen ihres Gewährsmannes nicht an, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich hierbei um den Grafen Witte selbst handelt. Graf Witte soll zwar dem Berichterstatter des „Temps“ auf dessen Anfrage erklärt haben, daß das Interview nicht von ihm stamme, daß er aber mit gewissen Stellen des Artikels der „Kowojew Wremja“ völlig einverstanden sei und eine Militärkonvention zwischen Frankreich, Deutschland und Rußland als die beste Lösung zur Aufrechterhaltung des Friedens ansehe.

**X Wien.** Der aussehenerregende Artikel der „Kowojew Wremja“, in dem der Uebergang Deutschlands zur Triple-Entente und die bevorstehende Aufstellung Oesterreich-Ungarns angekündigt wird, findet in diesen politischen Kreisen absolut keine Beachtung. Es wird höchstens als ein Versuch angesehen, vor der Ankunft Kaiser Wilhelm in Wien ein wenig Mißtranen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu säen. In der Sache ist er natürlich vollkommen töricht.

**X Paris.** Die Familie des getöteten Herausgebers des „Figaro“ Calmette spricht in diesem Blatte den Wunsch aus, daß die Ordnung und Andacht bei der heute stattfindenden Beerdigung durch keinerlei Kundgebungen gestört werden möge. Sie rechnet darauf, daß alle Leibeshaftungen sich angesichts ihres großen Schmerzes beschwichtigen werden. — In den Wandelgängen der Kammer wird erzählt, daß die Demission des Marineministers Monis keineswegs ganz freiwillig gewesen und erst nach eindringlichen Vorstellungen seiner Kabinettskollegen erfolgt sei. Das nationalistische Echo de Paris meint, daß die Minister schon seit langem die Wahrheit kennen und wohl wußten, was sie von dem gegen Monis erhobenen Anklagen zu halten hätten. Sie verurteilten Monis, noch bevor der Untersuchungsausschuß gesprochen hat. In oppositionellen Kreisen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Kabinett Doumergue trotz dieser Ausbesserung nicht mehr sehr lebensfähig sei.

**X Paris.** Der Rücktritt des Marineministers Monis ist endgültig. Als Nachfolger werden die Senatoren Pentral und Gautier genannt. (Siehe unter Frankreich.)

**X Paris.** Die Kammer beriet gestern über die Interpellation der sozialistischen Abgeordneten Thomas und Janrez über den Zwischenfall betreffs der Putzwerke. Thomas sagte u. a.: Seit langem spielen deutsche Einflüsse im Inneren des Verwaltungsrates dieser Werke eine Rolle. Es ist wahrscheinlich, daß die Putzwerke, um den neuen russischen Rüstungen gewachsen zu sein, sich zuerst wegen einer Kapitalerhöhung an französische Institute wandten, die sie zu lange auf Unterstützung warten ließen. Darauf erfolgten die Kapitalangebote der Deutschen, die mit englischen Kapitalisten zusammenarbeiten. Der Redner bräute sein Erstaunen darüber aus, daß der französische Botschafter in Petersburg davon erst durch das Ministerium in Paris erfuhr, welches letzteres von einer der Diplomatie fernstehenden Persönlichkeit benachrichtigt worden sei. Thomas verbreitete sich ausführlich über den Wettkampf zwischen dem englischen und dem französischen Hause zur Ausrüstung der russischen Artillerie. Er sagte, daß der französische Einfluß zum Vorteil der ausländischen Industrie bloßgestellt sei und fügte hinzu, daß die öffentliche Meinung in Frankreich Unrecht gehabt habe, sich in vaterländischer Hinsicht zu beunruhigen, da sich zu derselben Zeit ein französisches Haus mit der Firma eines benachbarten Landes verhandelt habe, ohne von derlei Bedenken abgehalten zu werden. Die militärischen Geheimnisse Frankreichs seien übrigens öffentliche Geheimnisse. Zum Beispiel das Depotgeschäft sei an Italiener verkauft worden. (Zwischenruf Triants: Oberst Depot antwortete seine Erfindungen ab. Von diesen Veränderungen wird die französische Regierung Vorteil ziehen.) Zum Schlusse sagte Thomas, er hoffe, daß die Regierung die friedfertige auswärtige Politik vor diesen internationalen Kriegsunternehmungen schützen werde. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Ministerpräsident Doumergue erinnerte daran, daß die Putzwerke in dem Wunsche, ihr Kapital zu erhöhen, mit der Kreuzotgruppe Fühlung nahmen, die mit den Putzwerken in Unterhandlungen trat und dabei eine Verminderung der allgemeinen Kosten verlangte, ehe sie das gewünschte Kapital liefere. Die Besprechungen wurden am 9. Januar unterbrochen durch die plötzliche Rückkehr des Direktors für finanzielle Angelegenheiten der Kreuzotwerke nach Frankreich wegen Familientrauer. Darauf versuchten andere ausländische Gruppen an die Stelle von Kreuzot zu treten. Es sei ein korrekter Wettbewerbs gewesen. Am selben Tage, als die Regierung von einem Agenten der Firma Kreuzot angegangen wurde, habe Delcassé mitgeteilt, daß er die Tatsache erfahren und Schritte unternommen habe. Diese wurden sehr energisch fortgesetzt. Ministerpräsident Doumergue sollte der Tätigkeit Delcassés Anerkennung. (Lebhafter Beifall.) Er fügte hinzu, Rußland habe Delcassé erklärt, daß es den Abschluß des beabsichtigten Geschäftes nicht genehmigen und nicht zulassen würde. Doumergue sagte, er habe die interessierten Firmen benachrichtigt, daß sie nach dem Vorgang der französischen und der russischen Regierung ihrerseits ihre Pflicht erfüllen. Die Betreffenden taten das Notwendige und reisten bald nach Petersburg ab mit festen Vorschlägen für die Putzwerke, die zu gleicher Zeit die geforderten Garantien gaben. Die Angelegenheit war nach dem 11. Februar beendet, da die Putzwerke unter der Kontrolle der Kreuzotwerke blieben, welche die Kapitalien vorgeschossen hatten. — Die Kammer nahm die von der Regierung gebilligte Tagesordnung Thomas durch Erhebung an. Sie lautet: Die Kammer zählt auf die Regierung, daß diese die auswärtige Tätigkeit der

großen industriellen Werke und finanziellen Institute überwacht, damit die auswärtige Politik Frankreichs dadurch nicht behindert und der internationale Friede nicht gefährdet werde. Nach Annahme der Tagesordnung vertagte sich die Kammer.

**X Paris.** Bei Ghilipolde in Algerien ist ein Schiffsboot mit dem Eigentümer und dessen drei Kindern untergegangen.

**X Revers.** Hier wurden 5 Bestellungspflichtige verhaftet, die in einem Fialer durch die Stadt führen und beim Anblicke eines Offiziers schrien: „Rieber mit den 3 Jahren! Rieber mit der Armee!“

**X Odessa.** Einem hier eingehenden Radiotelegramm zufolge sind von 10 000 Astrachaner Fischern, die einen Tag vor dem großen Gellon ins Meer ausliefen, wie durch ein Wunder 800 glücklich gelandet. Das Schicksal der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Rückweg nach Landung Ertrunkenen ist auf 3200 festgestellt.

**X Athen.** In der gestrigen Sitzung der Kammer erklärte der Marineminister, die Flotte werde um 3 Panzerkreuzer, 3 Panzerkreuzer und eine entsprechende Zahl kleinere Einheiten vermehrt werden. Die Regierung sei fest entschlossen, die erzwungene Oberhoheit zur See zu jeder Zeit zu sichern.

**X London.** Nach einer gestern Abend erschienenen Bekanntmachung wird Staatssekretär Grey das Adlignpaar auf seiner Staatsreise in Paris begleiten.

**X London.** Wie die „Times“ aus Petersburg erfahren, hat die Dumakommission den Gesandtschaftsbesuch über die Beibehaltung der Mannschaften drei Monate über die gesetzliche Dienstzeit hinaus angenommen. Die vierte Klasse, welche am 14. Januar hätte zur Entlassung kommen müssen, wird also erst am 14. April in die Heimat entlassen werden. Da die die erste Jahresklasse bildenden Rekruten seit August unter den Fahnen stehen und im Notfall bereits an einem Feldzug teilnehmen könnten, erreicht die summarische Stärke der russischen Armee die bisher noch nie dagewesene Ziffer von fast 1 700 000 Mann. Nach dem 14. April, das heißt nach der Entlassung der vierten Jahresklasse, wird die Effektive auf 1 300 000 Mann zurückgehen. Mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse erwartet man es mit großem Interesse, ob als Termin für die Entlassung der 14. April tatsächlich beibehalten wird.

**X Petersburg.** „Kowojew Wremja“ greift auf den ersten deutsch-russischen Handelsvertrag von 1894 zurück und legt dar, daß Graf Witte als Finanzminister Deutschland nur so weit entgegen kam, als die russischen Interessen es erlaubten. Graf Witte lieferte selbst zu dem Artikel einen bisher noch nicht veröffentlichten Brief des damaligen Botschafters in Berlin Schadowow. Dieser nannte den Handelsvertrag ein erstklassiges Ereignis, das Europas Ruhe mehr sichere als die Friedensliga.

**X Petersburg.** Heute erscheint ein äußerst wichtiges Reskript des Zaren für den Premierminister Goremykin, das die innere Politik betrifft. Eine beratliche monarchische Kundgebung ist bisher noch niemals erfolgt.

**X Buenos Ayres.** Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden an Bord des Dampfers „Kap Trafalgar“ am 29. d. M. hier eintreffen. Am Tage darauf wird der Prinz dem Vizepräsidenten de la Plaza einen Besuch abstatten, der am gleichen Tage zu Ehren des Prinzen an Bord des Kreuzers „Buenos Ayres“ ein Bankett geben wird. Die Abreise des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Chile ist auf den 31. März festgesetzt. Für diese Reise wird die Regierung einen Sonderzug zur Verfügung stellen. Die Rückkehr nach Buenos Ayres ist für den 7. April geplant. Die deutsche Kolonie bereitet große Festlichkeiten vor.

**X Washington.** Der Senat hat gestern ein Amendement zur Verfassungsurkunde, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, abgelehnt. Es stimmten 35 Abgeordnete für und 34 Abgeordnete gegen das Amendement. Zur Annahme wäre eine Zweidrittelmehrheit nötig gewesen.

## Wasserstände.

Wählg.	St 1 5 e									
	Wotter	Hier	Eger	Wau	Par-	Mel-	Wit-	Auf-	Dres-	Ries-
	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-	Wau-
19	+ 62	+ 66	+ 247	+ 206	+ 32	+ 288	+ 251	+ 321	+ 153	+ 231
20.	+ 35	+ 5	+ 192	+ 197	+ 93	+ 208	+ 223	+ 209	+ 144	+ 231

**Geschäftsdrucksachen**  
jeder Art, wie  
**Rechnungen, Mittellungen,  
Briefbogen,  
Kuverts, Postkarten usw.**

sowie  
**Geschäftsbücher, Kontobücher**  
mit besonderer Linatur in jeder Einbandart  
liefert schnellstens

**Buchdruckerel von  
Langer & Winterlich**  
Riesa, Goethestr. 59  
Verlag des „Rieser Tageblatt“.



**Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.**

Gültig vom 21. März bis mit 11. April 1914.

ab Dresden	7.35	1.35	4.30
• Dresden	7.50	1.50	4.40
• Dresden	8.10	2.10	4.55
• Dresden	8.20	2.20	5.15
• Dresden	8.35	2.35	5.30
• Dresden	8.40	2.40	5.35
• Dresden	8.50	2.50	5.45
• Dresden	9.00	3.00	5.55
in Dresden	10.15	4.20	7.15
in Dresden	1.00	7.10	—

\*) Nur bis mit 28. März 1914.

**Kirchennachrichten.**

**Samstag März 1914.**

**Kirche:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Röm. 5, 1-6. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Psalm 28. **Trinitatiskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kandibei Seibel), danach Abendmahlfeier (Pastor Seibel), vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schwedische in der Kapelle (Pastor Seibel), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer).

**Kirchentouren** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. **Wochenamt** vom 22. bis 28. März c. für Laien und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Seibel. **Freitag, 27. März c.,** abends 7 Uhr 5. Postenschochengottesdienst (Pastor Römer).

**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

**Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

**Blaukreuzklub (Trinkerhilfe)** nachm. 4 Uhr im Pfarrhauslokal, Mittwoch, 25. März, abends 8 Uhr Gemeindefestklub im Jugendheim.

**Größe:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Römer aus Kieja, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhart. — **Wochenamt** vom 2. bis 28. März P. Burkhart. **Junglingsverein:** Beteiligung am Familienabend im „Anker“ abends 7/8 Uhr. **Jungfrauenverein:** Beteiligung am Familienabend im „Anker“ abends 7/8 Uhr.

**Weiba:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Pauli mit Johannisbrunnen:** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

**Näheran:** Früh 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, 9 Uhr Gottesdienst.

**Zeitheim:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 5, 1-6. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. **Mittwoch, den 25. März,** abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

**Größe:** Vorm. 1/9 Uhr Frühkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend, nachm. 4 Uhr Abendmahlgottesdienst.

**St. Marien:** Vorm. 1/11 Uhr Spätkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a).** Um 1/9 Uhr Gottesdienst in Kommagisch, in Kieja nur Hilfe d. Messe um 11 Uhr, 1/8 Uhr Fastenandacht. **Wochentags hl. Messe** wie gewöhnlich.

**Wohnung**

möglichst mit Bad, in Kieja per 1. Juli gesucht. Preis ca. 400-450 Mk. Offert. u. W. W. I. d. Exp. d. Bl. erb.

**Wohnung**

im Preise von 2-300 Mk. von jungen Leuten mit einem Kinde zum 1. April gesucht. Offerten unter M K 180 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Für jungen Ehepaar ist im **Sania-Hotel Größe** in erster Etage eine **Wohnung** zu vermieten. — Auch ist daselbst ein möbliert. Zimmer frei. **S. Jachens.**

**Zwei**

**Kanarienvohnungen,** 1 Wohnung in 1. Etage, 1 große, helle W.-K. per 1. 7. zu vermieten. An erf. Frauen **Pauliner Str. 12. 1.**

**Schleierstraße frei**

**Goethestraße 82, 3. r.**

**Heirat.**

Mädchen mit 5-6000 Mk. findet günstige Gelegenheit zum Einheiraten auf kleines Gut (Röde Kommagisch) durch **Hermann Kinnenberg, Vermittl. Kommagisch, Markt 21.** Größte Vertriebsabteilung.

**Stellung**

erhält sofort 1 verheiratete Arbeiterfamilie ohne Pferde, 2 Oftermädh. m. b. Familien-Anschluß auf gr. Güter, sowie Anrede, Mädh. in allen Branchen durch **Hermann Kinnenberg, Kommagisch, Markt 21.** Größte Vertriebsabteilung.

**Wohnung**

Preis 290 Mark, mietfrei, 1. April od. später bezugsbar. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Wohnung**

im Preise bis 400 Mk. wird zum 1. 7. zu mieten gesucht, möglichst mit Balkon oder Garten. Offert. unt. O H in die Exp. d. Bl.

**Wirtschafterin**

für ein Gut von 30 Hektar gesucht. Näheres bei **Wilmold, Kieja, Ritterstr. 3, p.**

**Mädchen,**

18 Jahr, im Kochen bewandert sucht Stellung als Hausmädchen 15. April od. 1. Mai. Auskunft in der Exp. d. Bl.

**Wäscherin,**

welche auch sonntags mit aufwäscht und Gartenarbeit übernimmt, wird gesucht. **Geibel Paulig.**

**Mädchen,**

18 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Haushalt, wo ihm Gelegenheit geboten wird, das Kochen zu erlernen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Arbeitsburschen**

suchen für sofort **Wilmold Jäger, Marktstraße 8.**

**Handformer**

sucht **Werkstofffabrik Großenhain, Sa.**

**Maurer**

werden eingestellt. **Georg Meißner, Rünarich.**

**Markthelfer.**

Derfelde muß mit Pferden versehen umzugehen. Kost und Logis im Hause. **Ernst Schäfer Koch.**

**Kräftiger, junger Mensch,**

18 Jahr alt, sucht Stellung als Markthelfer oder ähnlichen Posten. Zu erf. **Wismarstr. 19, im Laden.**

**Gröba**

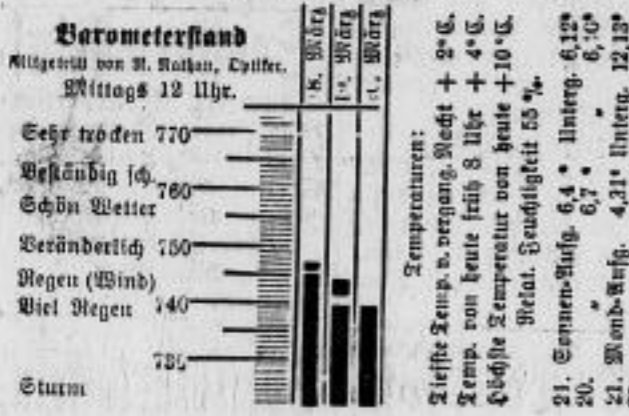
und allen Orten des Bezirks ist das **Kiejaer Tageblatt** die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Anknüpfungen aller Art als am besten geeigneten zu empfehlen.

**Heutige Berliner Kassa-Kurse.**

1% Deutsche Reichsbank	98.50	Chemnitzer Werkzeug	58.75
3 1/2% Dergl.	86.10	Elb.-Auenburg Bergw.	138.50
4% Preuss. Consols	86.70	Waldenburger Bergw.	149.00
3 1/2% Dergl.	86.20	Samburger Wärfel	142.30
Canada Pacific Sh.	210.40	Darpenner Bergbau	184.00
Waltmore u. Ohio Sh.	161.80	Darman Wärfel	139.50
Berliner Handelsgef.	128.25	Laurahütte	185.50
Darman Wärfel	159.10	Wald. Holz	124.50
Deutsche Bank Akt.	197.00	Wald. Bergbau	239.10
Dresdner Bank	178.00	Schäfer Electric	149.75
Dresdner Credit	159.50	Siemens & Halske	217.60
Nationalbank	116.50	Roux London	—
Reichsbank Akt.	135.90	Paris	—
Sächsische Bank	140.75	Chef. Roten	84.55
Allg. Elektr. Gesell.	247.25	Ruß. Noten	215.20
Wagener Kupfer	223.75		

Privat-Diskont 3% - 3 1/2% - Tendenz: ruhig.

**Wetterwarte.**



**Jetzt**

müssen Sie beim Briefträger oder beim Postamt das „Kiejaer Tageblatt“ auf das 2. Vierteljahr 1914 abonnieren!

**Gut möbliertes**

**Bohn- und Schlafzimmer** in schöner Lage, an besseren Herrn sofort od. später zu vermieten **Goethestr. 92, 1.**

**Wohnung** Preis 290 Mark, mietfrei, 1. April od. später bezugsbar. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Wohnung** im Preise bis 400 Mk. wird zum 1. 7. zu mieten gesucht, möglichst mit Balkon oder Garten. Offert. unt. O H in die Exp. d. Bl.

**Stellung** erhält sofort 1 verheiratete Arbeiterfamilie ohne Pferde, 2 Oftermädh. m. b. Familien-Anschluß auf gr. Güter, sowie Anrede, Mädh. in allen Branchen durch **Hermann Kinnenberg, Kommagisch, Markt 21.** Größte Vertriebsabteilung.

**Wohnung** Preis 290 Mark, mietfrei, 1. April od. später bezugsbar. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

**Wohnung** im Preise bis 400 Mk. wird zum 1. 7. zu mieten gesucht, möglichst mit Balkon oder Garten. Offert. unt. O H in die Exp. d. Bl.

**Wohnung** im Preise von 2-300 Mk. von jungen Leuten mit einem Kinde zum 1. April gesucht. Offerten unter M K 180 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Wohnung** für jungen Ehepaar ist im **Sania-Hotel Größe** in erster Etage eine **Wohnung** zu vermieten. — Auch ist daselbst ein möbliert. Zimmer frei. **S. Jachens.**

**Wohnung** im Preise von 2-300 Mk. von jungen Leuten mit einem Kinde zum 1. April gesucht. Offerten unter M K 180 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Kurzzeit der Dresdner Börse vom 20. März 1914.**

Waren	Prozent	Preis	Waren	Prozent	Preis
Deutsche Bank	3	77,40	Deutsche Gasfabrik	12	185
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	98,75	Schlagb Stamm-Wk.	4	18
do.	4	98,75	do. Berg-Wk.	9	—
Sächsische Rente gr. St.	3	77,75	Wandere-Werte	24	—
do. kl. St.	3	79			
Sächsische Staatsanl. v. 1857	3	94,25	<b>Drucker- und</b>		
do. v. 1852/58 gr. St.	3 1/2	85,20	<b>Waldenbr.-Aktien.</b>		
Preussische lomb. Anleihe	3 1/2	77,30	Bergbauerei Kieja	8	124
do.	3 1/2	86,00	Braunschw. Nationalbrauerei	0	—
do.	4	69,50	(Jürgens)	0	—
<b>Stadt-Anleihen.</b>			Erste Rulmbacher Export	18	312
Dresdner Stadtanl. v. 1908	3 1/2	84,90	Rulmbacher Bergbau	2	69
do. v. 1908	4	97,10	Deutsche Bierbrauerei	3	88
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/11	3 1/2	96,70	Schlinger Brauereigesellschaft	0	41
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	—	Felsenbier-Brauerei	25	—
do. v. 1908	3 1/2	—	do. Genussf.	50	938
Blauer Stadtanl. v. 1910	4	98,75	Gambrius-Brauerei	6	127
Kiejaer Stadtanl. v. 1891	3 1/2	—	Hofbrauerei Schöffenhof	0	60
do. v. 1901	4	—	Rulmbacher Wärfelbräu Akt. A	5	99,50
<b>Fland- u. Ostsee-Anleihen.</b>			do. Akt. B	5	98
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	81,50	Meißner Felsenbierbrauerei	5	207
do.	3 1/2	87,90	Rulmbacher	11	120
do.	4	97	Blauer Lagerbier	6	314
Randwirtsch. Kreditbriefe	3	81,50	Societätsbrauerei	6	142,50
do.	3 1/2	87,90			
do.	4	97	<b>Porzellan-, Ton-, Chamotte-,</b>		
Leipziger Exp.-St.-Bfz. I	3 1/2	85,25	<b>Glasfabrik-Aktien.</b>		
do. v. 1913	3 1/2	—	Porzellanfabrik Kahlis	22 1/2	—
do. v. 1913	3 1/2	—	do. Rosenhal	20	303,50
Mittelb. Bodentr.-Akt. Bfz. VII	4	93,50	do. Eripts	12	178,00
do. Grundr.-Bfz. V	4	94,50	Meißner Ofenfabrik	12	137
Sächs. Bodentr.-Akt. Bfz. V	3 1/2	94,50	Sächsische Ofenfabrik	15	158,50
do. v. 1913	3 1/2	94,50	Sächs. Tafelglas	4	48,50
do. v. 1913	3 1/2	94,50	Sächsische Glasfabrik	14	279
Sächsische Verbländliche Bfz.	3 1/2	88,75	Steingutfabrik Ebnrewig	7	114,25
do.	4	—			
<b>Transport-Aktien.</b>			<b>Chemische Aktien.</b>		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	2 1/2	102,25	Chemische Fabrik Geyden	14	262
Speicher- u. Expeditions-Wk.	11	145	Früh Schul jun.	28	282
Vereinigte Glasfabrik-Aktien	0	89	Gebe & Co.	16	280,25
Papier-, Papierfabrik- und			Deutsche Zuteilspinnerei	30	—
Druckerei Aktien			Sächs. Kammerzinspinnerei	5	94,50
Heinrich Grunemann Kammerz.	12	292	Reichthaler Aktienpinnerei	0	132
Tea Akt.-Ges.	0	10,25	Deutsche Kunstleder W.-G. Akt.	10	145
Gallertfabr. Papierfabrik	4	—	Reberfabrik Thiele	10	172

Reichsbankdiskont: 4%

**Mitteldeutsche Privat-Bank**

— Aktiengesellschaft —

**Abteilung Kieja a/G.**

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller

bantmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25.  
Telefon 65.



**Ort. Kriemhild, Kamm, Dresden, Weiswasser.**  
 20, Hauptstr. 33, Chemnitz Str. 96.  
 Sorgfältige Ausführung sämtlicher handgefertigter Trans-  
 aktionen. — Großhandelsreis Schenkung. — An- und Verkauf  
 von Wertpapieren. — Umwechslung fremder Geldsorten. —  
 Säfte zu Haus und diebstahlsicherer Tresoranlage. — Ein-  
 lösung von Kupons, Dividendencheinen etc. — Gründung  
 von Kontokorrentverbindungen.

## Schulhaus-Versteigerung.

Die alte Schule zu Striegnitz soll versteigert werden.  
 Versteigerungstag: 14. April c., nachm. 3 Uhr. Verstei-  
 gerungsort: Bahnhof zu Striegnitz. Die Bedingungen werden  
 vor der Versteigerung bekannt gegeben.  
 Der Schulverwalter zu Striegnitz.

## Erte Gräber Pferdebluterei und Wuchfabrik mit Motorbetrieb

**Spielwirtschafft**  
 mit internationalem Verkehr —  
 Albert Reithorn, Gröba, Kirchstr. 10  
 — Telefon Nr. 485 —  
 empfiehlt prima Fleisch und ff. Wurstwaren.  
 Wie bekannt beste Speise; Sonntag: Gansbraten  
 und Röhre.



Von Montag,  
den 23. März an,  
sind wieder frisch  
eingetroffene  
**Ardenner und  
Lütticher  
Arbeits-  
Pferde**  
leichten und schweren Schlags in großer Aus-  
wahl bei mir in Olschak zum Verkauf.  
Gesetz, H. Strehle.  
Telefon 42.

## Behrling

gerichtet für ein hiesiges Eld-  
 schiffahrtswater per Ostern  
 1914. Adressen unt. B 203  
 abgegeben in der Exp. d. Bl.

## Hausgrundstück

mit oder ohne Feld ist ver-  
 änderungshalber sofort billig  
 zu verkaufen.  
 Althirschstein Nr. 7.

## Hausgrundstück

m. Wasserleitung, ca. 4 Scheffel  
 Feld, einschl. großem Obst-  
 und Gemüsegarten, zu ver-  
 kaufen Althirschstein Nr. 4.



## Milchvieh-Verkauf.

Stelle von Dienstag, den  
 24. d. M., sehr gute Kuh-  
 kühe, wobei auch höhere  
 Jungkühe, nach 10 tägiger  
 Quarantäne sehr preiswert  
 zum Verkauf.  
 K. Eberhardt,  
 Bahnhof Schwitz b. Weißig.

## Kettenhund

billig zu verkaufen  
 Riegel Götts.

## Zwerghühner

verkauft  
 C. Röhler in Weppen.

## Kleiderschränke,

Bettlos, Sofas, Eule,  
 Kleiderschränke, Kompl. Küche,  
 Küchenschränke, Küchenschränke,  
 Kommoden, große und kleine  
 Aufzüge und andere Tisch-  
 bestecke mit und ohne Ma-  
 trassen, Spiegel, 1 Blumen-  
 Tisch (Wand), Broschüren,  
 Nachtschränken, Waschtische,  
 1 Schränk, 1 Schillerpult,  
 Holzstühle und Truhen, einige  
 Decken- und Damentücher u.  
 v. a. m. billig zu verkaufen.  
 Oskar Meise, Riesa.

## Total-Ausverkauf

H. Lehmann Nachf.  
 Obstraße nach 4000 Meter Hemden-Barock  
 zu billigen Preisen. Bei Einkauf von 10 Metern  
 5 Prozent Extra-Rabatt.

## Zum Tucher

Dresden-A.  
 Schillerstr. 9, Badergasse 10  
 Spezial-Kaufhaus  
 der Freiherrlich von Tucher-  
 schen Brauerei  
 u. s. o. in Rürnberg.  
 — Biere: hell und dunkel.  
 — Vorzügliche Küche bei mäßigen Preisen!  
 Telefon Nr. 14977. Paul Ebert.

## Dr. med. Grünenthal

Riesa, Kaiserhof  
 prakt. Arzt und Zahnarzt  
 Sprechstunden für Zahnkranke von 9—1 und 2—6 Uhr

Ganz aparte Neuheiten in Collern  
 für Konfirmanden empfiehlt  
 B. Kötzsch, Wettinerstraße 37.



**Reichards  
Fabrikate**  
 Oral  
 Kaka  
 Goll  
 Schokolade  
 Kaiserin  
 Konfitären  
 Man muss ausländischer Marken  
 dem deutschen Volk empfehlen.  
 Niederlagen bei:  
 Ernst Schäfer Nachf., Ind. Ernst Kreutz  
 Herzoglich Schleswig-Holstein'sche  
 Kaka-Gesellschaft, Wandersbr.

## Rieser Grabsteingeschäft

G. Ottilie  
 empfiehlt sich zur Anfertigung  
 aller  
**Grab-Monumente**  
 in Granit, Syenit, Marmor,  
 Serpentin, Sandstein etc.  
 Grabplatten  
 Firmen-, Reklame- und  
 Türschilder  
 aus Marmor, Porzellan  
 und massivem Schwarzglas.  
 Erbbegräbnisse  
 bis zur Schlüsselübergabe.



## Man streut den Frauen

jeden Tag

Band in die Augen bei Anpreisungen  
 aller möglichen Schuhcremes. — Selbst  
 den minderwertigsten Schuhpuh-  
 mitteln werden in unlauterer Weise  
 alle möglichen Vorzüge zugeschrieben,  
 deshalb ist sehr große Vorsicht beim  
 Einkauf notwendig. — Das beste,  
 sparsamste und billigste von allen  
 Schuh- und Lederpuhmitteln ist und  
 bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Verkauf prima junger  
 Scherkerfisch, 50-75 Bg.,  
 Ramm und Koteletten, 50-  
 85 Bg., frischen Speck und  
 Schmalz, 80 Bg., hand-  
 schneid. Blasen, Lederwerk,  
 50-80 Bg., bei Abnahme v.  
 5 Bld. 5 Bld. billiger pro Bld.

## Karl Galle, Gröba.

ff. Boularden,  
 ff. Brathäuer,  
 ff. Kochhäuser,  
 Spiegel- und Schuppen-  
 Karpen,  
 ff. Portionsfleisch,  
 lebende Stische  
 empfiehlt  
 Carl Jäger, Gröba,  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.  
 Scherkerfisch heute frisch ein-  
 gekommen.

## Lolles Zahnweh

befreit sofort Walsgott's  
 Zahnwatt (20%, Carocrol)  
 Nr. 50 Bg. bei C. Förster,  
 u. s. o. Bennide, Nr. 51.

**Wanzen!** :: Fiöhe ::  
 Insekten-  
 id. et. radikal „Discret“,  
 a. Pl. 50 Bg. Gröba: Nur  
 bei: Alfred Otto, Droger.

## Gegen Würmer

bist vorzüglich  
**Bermal**  
 für Erwachsene 60 Bg.,  
 für Kinder 40 Bg.  
 Stadtpothete Riesa.

## Befreit

wird man von allen Haut-  
 unreinigkeiten und Haut-  
 ausschlägen, wie Wechler,  
 Finnen, Blüthen, Geschwül-  
 ste usw. d. d. i. d. Wachen mit  
 Stereublerde  
 Teerfuchwele-Beise  
 v. Bergmann & Co., Radebeul  
 Nr. 50 Pl. i. d. Stadtpoth.,  
 C. Förster, u. s. o. Bennide,  
 ff. W. Thomas & Sohn,  
 Aulerdrogerie, Paul Bus-  
 menschein.

## X. Doblhoff

alle Sorten Briketts,  
 Steinohle, Schmelze,  
 lohle, weisfällisch, Schmelze-  
 löse, Kalkbrennstoffe aus  
 Meuselwitzer Revier, Engl.  
 Anthrazit, Grube u. Holz,  
 Wagonladungen empfiehlt  
 zum billigsten Engrospreis  
**Oscar Mantusch.**

## Henkel's Bleich-Soda

für den  
**Hausputz**

## Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholz, schaltchenroches Bündelholz

— empfiehlt billigst —  
**C. F. Förster.**  
**Bauziegel**  
 verkauft außer Konvention  
 sehr preiswert  
**Gans Ludewig.**

## Junge 1914er Gänse

(ca. 11—12 Pfund schwer),  
 junge Gänse,  
 Kochhühner,  
 Karpen, Gänse,  
 ff. Tafelgänse  
 empfiehlt  
 Clemens Bürger,  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.

## Sehr frische Wildblättchen

empfiehlt  
 Clemens Bürger,  
 Wild-, Geflügel-  
 und Fischhandlung.

## Korb-Büdlinge

starker Büdlinge  
 starker Erbsen  
 geräucherter Scherkerfisch  
 empf. Fischhändler, Carolinstr. 5

## Blumentohl,

Stück 15 bis 30 Bg.,  
**Tomaten,**  
 Pfund 50 Bg.,

## franz. Kopfsalat,

Kopf 18 Bg.,  
**Radieschen,**  
**Schnittlauch**

empfiehlt **S. Tittel.**  
 Tägl. geräucherter Herings.  
 feisch  
 Paul Pfefferkorn.

## hartgeräucherter Speck,

Pfund 80 Bg.,  
 Franz Kuhert.

## alte Braunschweiger Salat-Kartoffeln

sind wieder eingetroffen.  
**S. Tittel.**

## Saatkartoffeln!

100 Ztr. Merker, ertrag-  
 reichste Futter- und Speise-  
 kartoffel, Ztr. 2.50 Mark,  
 Gültig, Geseh für Magnum,  
 Ztr. 3 Mark, verkauft  
**Alfred Friede,**  
 Gutbesitzer,  
 Reippen, Post Kleinbahn.

## Einen Vollen mehrfache Speisekartoffeln,

Up to date, Zentner 2.20  
 Mark, hat abgegeben  
**Kurze, Lessa.**

## Ständensalat, große grüne Schlagsalate, Stück 85 J,

Rhabarber, Tomaten,  
 Blumentohl, Kopf u. 15 Jan,  
 Rosenohl, Kapuziner,  
 Salat u. Welta-Kartoffeln,  
 Apfelsinen, 10 Stück 25 J,  
 Zitronen, 6 Stück 25 J,  
 Bananen, 8 Stück 25 J,  
 Jaffe-Apfelsinen u. Kern,  
 ff. Tafelobst,  
 amerik. Weintrauben,  
 amerik. Äpfel,  
 groß. saftige amerik. Birnen  
 große saftige  
 amerik. Röhren-Phaumen  
 empfiehlt

## Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,  
 gegenüber der Molkerei.  
 An Wiederverkäufer billigst.

## Eier.

Große, frische, ungarische  
 Eier, Schod 3.70, Stück 7 Bg.  
 O. Grubler, Goethestr. 29.  
 Blumenohl,  
 Tomaten, Kopf-Salat,  
 Kapuziner,  
 Spinat, Schnittlauch  
 empfiehlt frisch und billig  
**S. Grubler.**

## Büeklinge

heute frisch — Riese 85 Bg.  
**J. I. Riffle Nachf.**



# 3. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Schönel in Wien.

Nr. 65.

Freitag, 20. März 1914, abends.

67. Jahrg.

## Aus aller Welt.

**Ein a. Rhein.** Den Bemühungen der Kölner Polizei ist es gelungen, einem gefährlichen Diebespaar auf die Spur zu kommen, das jahrelang in hiesigen großen Warenhäusern bedeutende Diebstähle ausgeführt hat. Die Frau trug stets eine große, aufklappbare Tasche, in der sie die gestohlenen Gegenstände verschwinden ließ. Sie trat äußerst elegant auf, trug ein Pelzkleid im Werte von 2000 Mark und große Federhüte, wodurch die Angehörigen sicher gemacht wurden. Sie kaufte selten und verschwand meistens so mit ihrem gestohlenen Gut. Bei ihrer Verhaftung fand die Polizei bedeutende Vorräte gestohlener Waren in einem Keller, den die Frau eigens zur Aufnahme derselben gemietet hatte und deren Wert sich auf etwa 15000 Mark beläuft. Insgesamt sollen sich die gestohlenen Gegenstände auf einen Wert von 30000 Mark belaufen. Bei verschiedenen Banken Kölns und bei der Sparkasse hatte das Paar ansehnliche Guthaben, die wohl den Erlöse der gestohlenen Sachen darstellen. Ins Gefängnis gebracht, küßte sich die Ehefrau aus dem Fenster auf den Hof, trug jedoch nur leichtere Verletzungen davon, sobald sie aus dem Bürgerhospitale, wohin sie gebracht worden war, bald ins Gefängnis zurücktransportiert werden konnte. — **Wenebig.** Ein italienisches Torpedoboot stieß mit einem von Sibio kommenden Passagierdampfer, der sofort sank, zusammen. Nur wenige Personen sind gerettet, 50 Personen ertranken, darunter der russische Konsul Merckel. — **Rom.** Der bekannte Vulkanologe Professor Mercalli, Direktor des Observatoriums, ist infolge der Explosion einer Petroleumlampe verbrannt. Gestern früh wurde seine Leiche, völlig verkohlt, im Arbeitszimmer seiner Wohnung in Neapel aufgefunden. Mercalli war einer der ersten Vulkanologen der Gegenwart. — **Saratow.** Hier brach eine Cholera-Epidemie unter den Hundstaus, die einen erstaunlichen Umfang annimmt. Hunderte von tollwütigen Hunden treiben sich in den Straßen umher und fallen Passanten an. Über 40 Menschen sind gebissen worden. Unter der Umwohnerschaft herrscht Panik. Die Stadtwartung läßt jetzt die gefährlichen Tiere in Mengen einfangen und vernichten. — **Konstantinopel.** Während des vorgestrigen Sturmesechtes der Bily in das Palais der Worte ein und grifferte einen Teil der Telefonzentrale. In Galata wurde ein Kind von herabgerissenen Balkenbrettern der Straßenbahn getroffen und sofort getötet, drei andere Personen schwer verletzt. — **Sonowice.** Eine Millionenerbschaft ist dem Arbeiter Johann Zytowski zugesallen. Er erhielt von dem amerikanischen Konsulat in Warschau die Nachricht, daß sein vor einigen Wochen in Newyork verstorbener Vater ihm 450000 Dollar hinterlassen habe.

## Der Frühling in der Küche.

Zu allen Zeiten haben die Menschen beim Herannahen des Frühlings das Bedürfnis empfunden, den Körper innerlich und äußerlich zu reinigen und ihn für die liebliche und mildere Jahreszeit festlich herzurichten. Sobald die schweren Winterkleider, die Pelze und dicken Mäntel, die Wäffe und Halbtücher wieder einbalsamiert werden und in die Kisten wandern können, empfindet der Mensch für seinen allerwertesten Körper ein menschliches Murren; er nimmt sich seiner wieder etwas mehr an und sucht ihn durch eine große Hauswäsche nach des Winters Mühsal und Härte wieder frischer und lebendiger zu machen. Schwer und dick rollt das Blut in unseren Adern, was bei der einformigen, fetten und starken Winterkost gar nicht zu verwundern ist. Im Mittelalter und bis weit in die Neuzeit hinein, herrschte deshalb die Ansicht, daß zur richtigen Körperpflege jedes Frühjahr eine ordentliche Purgierung nötig sei. Dazu gehörte zunächst der Genuß von stark abführenden Drogen, Tees und anderen Getränken, ferner das Schröpfen und namentlich ein tüchtiger Aderlaß. Ärzte, Apotheker und Barbier, denen aus dieser Sitte ein nicht unbeträchtlicher Verdienst erwuchs, unterstützten in Wort und Schrift diese Ansicht. In den Kalendern spielten die „Aderlaß-Männchen“, die die besten Tage für diesen sanitären Eingriff angaben, eine große Rolle. Alles mußte sich dieser Operation unterziehen, Frauen und Kinder, Jünglinge und Greise. Vorher wurde in der Badstube ein heißes Bad genommen, oft das erste seit dem Herbst, und nachher führte man einige Wochen eine ziemlich strenge Diät bei der stärkende Tees, würzige Gemüse, die heute längst von unserer Speisezeitel verschwinden sind, sehr bedeutsam vertreten waren. Dann reichte es wieder für lange Zeit, und es durfte wieder fröhlich drauf los gefühndigt werden.

Heute hat sich diese alte Volkssitte nur noch teilweise und in abgeändelter Form erhalten. Das Schröpfen und der Aderlaß sind aus den Hausrezepten gestrichen worden, und die Diät zeigt sich nur noch in dem etwas veränderten Speisezeitel. Wir sind praktischer geworden. Wir wissen, wie kostbar das Blut ist und ziehen uns deshalb diesen ganz besonderen Saft nicht ab, sondern reinigen ihn. Dazu gibt uns die gütige Mutter Natur selbst die besten Mittel, indem sie gerade im Frühjahr allerhand Kräuter grünen und sprießen läßt, die ausgezeichnete Blutreinigungsmittel darstellen und die sich ihrer Weichheit und Saftigkeit wegen ganz besonders zu Salaten eignen.

Da ist, wohl als erster Frühlingbote, der Feib-, Ruffi- oder Kapuzinensalat, dem sich bald die Brunnenkresse als erfolgreichster Konkurrent beigesellt. Da ist der Frühlingspinat, in seiner Feinheit und Schmachthaltigkeit ein exquisiter Genuß — d. h. wenn er richtig zubereitet wird. Man probiere es abwechslungshalber, ihn auf französische Art herzurichten, bei der die rohen Blätter, ungehackt in heißer Butter kurz gedämpft werden, oder man bereite ihn au gratin, mit Rahm, Butter und etwas Mehl in einer Porzellan- oder feuerfesten Tonschale im Backofen zu. Bald kommen auch die ersten Spargel, die wohl keiner besonderen Empfehlung bedürfen. Da sind auch die ersten Kerbel- und Fenchelblätter, die sich ebenfalls zu Schmachthaken und gesunden Gemüsen verwenden lassen.

Weniger bekannt sind bei uns die zarten Hopfenstippen, die wie Spinat zubereitet werden und diesen an Würzigkeit noch übertreffen. Auch der Löwenzahnsalat, der aus den zartesten, gelblich grünen Knospenherzen hergestellt wird und an Aroma und Zartheit gleich vorzüglich ist, wird bei uns noch viel zu wenig gewürdigt. In Frankreich, Italien und vor Schwitz wird er jedes Frühjahr in Massen geödeten und verkauft, wobei man außerdem dem Bauer noch eine Wohlthat erweist. Auch der Sauerrampfer und der Wodsbart oder die Haserwurzel sind noch nicht überall in ihrem vollen Werte als Frühlingsgemüse und Nahrungsmittel bekannt. Sie sind ja überall in Massen verbreitet und als Unkraut gehakt. Ihre stärkere Verwertung für die Küche würde also auch für die Landwirtschaft von Nutzen sein.

Und dann die ersten Frühlingspilze, die Morcheln und Lorcheln, die Raipilze, Mouffersons usw.! Leider sind ihre vorzüglichen Eigenschaften immer noch nur den Eingeweihten bekannt, und doch sind sie fast überall leicht zu haben, ungeschädlich und mühelos zuzubereiten. Sie müssen nur sorgfältig gereinigt werden, da sie meist mit Sand und Resten von faulendem Laub behaftet sind. Auch dürfen nur, wie bei allen übrigen Pilzen junge und feste Exemplare verwendet werden. Eine wahre Felicitätskaffee sind gefüllte Morcheln, über deren Zubereitung soeben in der Zeitschrift „Fürs Haus“ ein ausgezeichnetes Rezept mitgeteilt ist. Man nimmt dazu möglichst große schöne Exemplare, püht sie gründlich und schneidet nach mehrmaligem Waschen und Abspülen die Stiele ab. Dann werden die Pilze mit einer Farce gefüllt, die man aus gebratenem Kalbfleisch, in Milch eingeweichten und wieder gut ausgebräuten Semmeln, einigem Eigelb, etwas Sahne, Gewürz und Petersilie herstellt — das Fleisch kann nach Belieben auch weggelassen. Nun werden 1-2 Böffel Mehl in Butter gelb geschwitzt, mit Fleischbrühe, etwas Wein, einem Lorbeerblatt und ein wenig ganzem Gewürz verköcht und zuletzt mit Zitronensaft versüßt. In dieser Mischung werden nun die gefüllten Morcheln weich gedämpft.

Die übrigen Gerichte, die im Gefolge des Frühlings in die Küche einziehen, rekrutieren sich aus der Tierwelt und kommen deshalb als blätetische Speisen kaum in Betracht. Sie bilden aber eine ausgezeichnete Nahrung, sobald wir ihnen der Vollständigkeit halber auch hier ein Plätzchen gönnen. Es sind dies Kebab, Schneppen und Forellen, die wohl jedes Gourmands Herz lauter schlagen lassen. Wir möchten deshalb allen Hausfrauen ans Herz legen, wenn möglich, nicht an diesen speziellen Frühlingsgerichten vorüberzugehen. Ihre Gatten werden es ihnen gewiß mit doppelter Liebe vergelten. Und damit: segnete Mahlzeit!

## Sport.

### Lufftschifahrt.

**Subligungsflug Berliner Flieger.** Gestern vormittag traf ein ganzes Fliegergeschwader, von Berlin-Johannisthal kommend, über Braunschweig ein. Die Flieger, die in beträchtlicher Höhe über die Stadt hinflogen — es wurden im ganzen sieben gezählt — führten Evolutionen über dem Schiffsse aus, um dem Herzogspaar ihre Glückwünsche darzubringen. Es traf ein Kommando aus Berlin hier ein, das auf dem großen Aerodrom zur Bewachung der Apparate postiert wurde.

**Glimplicher Fliegerabsturz.** In der Nähe von Ebersheim stürzte gestern ein mit zwei Flugschülern besetzter Militärflugapparat aus beträchtlicher Höhe ab. Der Unteroffizier sprang aus einer Höhe von 20 Metern zur Erde und blieb unverletzt. Auch ein mitfliegender Soldat kam ohne Verletzungen davon.

## Kunst und Wissenschaft.

**Unfall Anna Pawlownas.** Ein bedauerlicher Unfall ist, wie aus St. Louis im Staate Missouri gemeldet wird, der bekannten russischen Tänzerin Anna Pawlowna während ihres Gastspiels am dortigen Theater zugestoßen. Während der vorgestrigen Vorstellung stürzte die Künstlerin und zog sich einen Knöchelbruch zu. Die

Vorstellung wurde sofort abgebrochen. Die Tänzerin befindet sich in ihrem Hotel in ärztlicher Behandlung. Die Ärzte hoffen, sie so wieder herstellen zu können, daß sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

**Carusos Riesengeige.** Enrico Caruso, der gefeierte Sänger, hat soeben in Newyork mit der Direktion der Metropolitan-Oper einen Kontrakt abgeschlossen, der in Bezug auf die Höhe der Gage in der Geschichte der Oper einzig dasteht. Der Kontrakt wurde abgeschlossen für das Jahr 1916. Abendlich erhält Caruso danach eine Gage von 12000 Mark! Auch soll er, wenn möglich, jeden Abend singen. Die Eintrittspreise für die Caruso-Vorstellungen steigen natürlich ins Unermessliche, aber Caruso ist in Newyork so beliebt, daß die Direktion selbst einen großen Preisausschlag wagen darf, denn das Theater wird doch immer ausverkauft sein.

**SK. Sonnenfernernis und drahtlose Telegraphie.** Die kommende totale Sonnenfernernis vom 21. August wird der Wissenschaft Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen über die Einwirkung des Lichtes und des Dunkels auf die Ausbreitung der Wellen der drahtlosen Telegraphie geben. Die British Association hat durch ihr radio-telegraphisches Komitee alle in Betracht kommenden Funktionen zu einer organisierten Zusammenarbeit eingeladen, sobald die Beobachtungen und Versuche am Tage der Sonnenfernernis im breitesten Rahmen stattfinden werden. Die totale Sonnenfernernis wird bekanntlich in Schweden, Norwegen, Rußland, Persien und Grönland sichtbar sein.

## Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 21. März.  
Nordostwinde, meist heiter, kühl, zunächst Nachfrö, vorwiegend trocken.

## Nach dem Diner

erwarten Ihre Gäste mit Bestimmtheit, daß ihnen eine mild duftige Salem Gold oder eine würzige aromatische Salem Aleikum Cigarette präsentiert wird.



**Salem Gold**  
(Goldmundstück, oval)

**Salem Aleikum**  
(Hohlmundstück, rund)

Preis Nr. 34 4 5 6 6 10

34 4 5 6 6 10 Pfg. d. Stck.

Licht mit Firma:

Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabrik

Vertrieb Dresden

Inh. Hugo Klein, Hoflieferant

M. d. Königs von Sachsen

**Trusfrei!**

Der Ochse und die Kuh liefern das Butterfett Jazur.



Die Kokospalme muß Das Gleich mit der Nuss

**Siegerin**

allerfeinste Süßrahm-Margarine im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

**Palmato**

Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nußgeschmack. Obvort erhältlich.

Aleynige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.



# Für Haus — Hof — Garten.

## Herbst- oder Frühjahrsplantation?

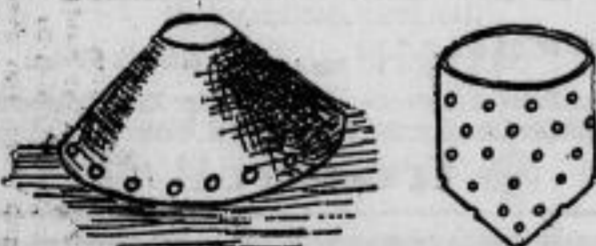
Soll ich meine Obstbäume im Herbst oder im Frühjahr pflanzen? Diese Frage bekommt man sehr häufig zu hören, und wenn man dem Fragesteller dann erwidert, daß sie sich nicht so ohne weiteres beantworten läßt, so ist er oftmals der Meinung, daß man auch nicht viel davon versteht. Tatsächlich liegt, wie Brümmer-Landau treffend ausführt, die Sache jedoch so, daß sich die Obstbaulehrten über diese Frage auch noch nicht einig sind. Während der eine nur die Herbstpflanzung gelten läßt, schwört der andere auf die Frühjahrsplantation. Wer hat nun recht? Unter ihren besonderen Verhältnissen können alle beide recht haben, auf das allgemeine bezogen, können aber auch alle beide im Unrecht sein.

Welche Vorteile bietet uns die Herbstpflanzung? Wenn wir im Herbst pflanzen wollen, müssen wir rechtzeitig bestellen, und das hat zur Folge, daß wir bessere Ware aus der Baumschule erhalten. Das ist entschieden ein Vorteil. Im Herbst gepflanzte Bäume bilden bald feine, junge Wurzeln und sind damit in die Lage versetzt, ihre Nährstoffe aus dem Boden zu holen. Sie sind den im Frühjahr gepflanzten um ein gutes Stück voraus. Dies trifft jedoch nur zu bei warmem Klima, warmem Boden und früher Pflanzung, etwa in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November. Später wird der Boden schon kalt, häufig auch naß, so daß der Baum keine jungen Wurzeln mehr bildet und untätig im Boden steht bis zum nächsten Frühjahr. Es kann dann sehr leicht der Fall eintreten, daß die Schnittflächen der Wurzeln schwarz werden und der Baum nicht anwächst. Erst wenn er wieder herausgenommen und die Wurzeln frisch angeschnitten wurden, beginnt sich neues Leben zu regen. Bei warmem Boden und Klima werden wir also unsere Bäume besser im Herbst pflanzen. Im andern Falle warten wir lieber bis zum Frühjahr damit. Es kann aber auch bei dieser Gelegenheit der Einkauf im Herbst nur dringend angeraten werden. Man läßt dann die Bäume im Einschlagn an einem nicht zu nassen Orte bis zum Frühjahr stehen und pflanzt, sobald der Boden trocken geworden ist. Die Wurzeln werden dabei nachgesehen und alles Ungefunde entfernt. Da der Boden dann schon wieder warm wird, wachsen solche Bäume in der Regel freudig an. Beim Einkauf im Frühjahr erhält man oft nicht nur geringe Ware, sondern die Bäume beginnen bereits zu treiben und wachsen schlechter an, wenn sie von weither geholt wurden. Kann man seine Bäume in unmittelbarer Nähe haben und sofort pflanzen, so fällt dieser Nachteil allerdings weg.

Wie sollen wir jetzt unsere Bäume pflanzen? Wir wissen bereits, daß der Boden genügend gelockert und vorbereitet und daß der Pflanzort gut gewählt werden muß, damit man später keine Wurzeln beschädigt. Uns ist auch bekannt, daß die Grube wieder soweit zugesättigt wird, daß die Wurzeln noch genügend Platz haben. Erst wenn diese Vorarbeiten erledigt sind, schreiben wir zur eigentlichen Pflanzung, wozu immer zwei Personen nötig sind: Eine hält den Baum, die andere schüttet mit dem Spaten oder der Schaufel Erde an die Wurzeln und stopft sie mit den Händen dazwischen, bis alle Hohlräume vollkommen ausgefüllt sind. Vorher müssen jedoch die Wurzeln nach allen Seiten schön ausgebreitet werden. Der Baum darf nicht steif in den Boden kommen, als er in der Baumschule stand. Diese Stellung ist kennlich an der verdickten Rindensfarbe, die hier aus einem dunkleren in einen helleren Ton übergeht. Zu tief gepflanzte Bäume kränkeln.

## Die Pflanzung des Aquariums.

Früher wäre es niemand eingefallen, dem Aquarium einen erbgien oder schlammigen Bodengrund zu geben. Man ließ es im Gegenteil bei einigen hübschen Kieselsteinen oder Muscheln bewenden. Später, als man den Pflanzen und Fischen in dem kleinen Wasserbehälter möglichst dieselben Lebensbedingungen zu geben versuchte wie draußen in der Freiheit, galt ein recht dicker Schlammboden als unerlässlich. Damit sich aber das Wasser nicht trübte, wurde der Schlamm mit grobem, gut gewaschenem, Muschelsand oder Kalkstein überdeckt. Dann hat man die Erfahrung gemacht, daß sich im Aquarium sowieso Schlamm genug bildet, und daß daher in vielen Fällen ein Grund aus Sand genügt. Es gibt eine ganze Reihe von Wasserpflanzen, die darin Nahrung genug finden. Immerhin werden sich wirklich fortschrittliche Liebhaber damit nicht begnügen können, sondern sie werden kostbaren Pflanzen einen guten Nährboden zur Verfügung stellen müssen.

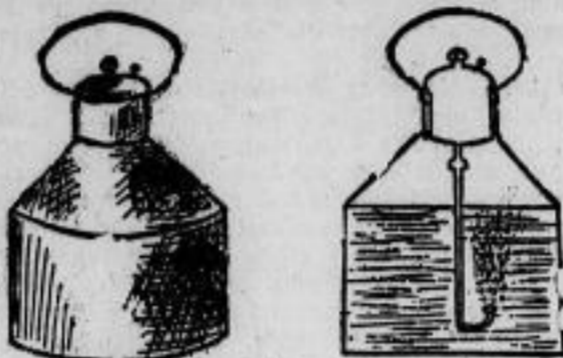


Dazu eignen sich manchmal gewöhnliche kleine Blumentöpfe, die man mit der entsprechenden Erde oder mit Schlamm füllt und oben mit feinem Kiese zudeckt. Besser aber sind besonders eingerichtete Pflanzgefäße, die gleich den Blumentöpfen aus feinsporigem Ton gebrannt sind, aber eine unten- oder birnenförmige Gestalt haben; d. h. sie sind unten weit, haben aber oben eine enge Öffnung, so daß solche Fische, welche gern im Schlamm wühlen, die Wurzeln der betreffenden Pflanzen nicht herausbohren können. Damit aber ein genügender Wasserwechsel stattfindet, haben diese Gefäße unten über dem Boden eine Anzahl Löcher. Aus diesen können auch starke, ausdehnungsbedürftige Wurzeltriebe herauswachsen. Die hier beschriebenen Gefäße, wie unsere Abbildung eines zeigt, sind besonders auch da zu empfehlen, wo man einer Pflanze ganz besondere, von dem übrigen Aquariumgrund abweichende Erdmischungen geben muß. Nicht empfehlenswert sind sie für solche Fälle, wo die Pflanzen das Verweiden haben, sich in einer großen Anzahl von Trieben buschig ausbreiten, da dann die engen Röhren hinderlich sind. Für derartige Pflanzen hat man andere gelochte Töpfe hergestellt, die den gewöhnlichen Blumentöpfen ähnlich sind, aber an den Wänden für den Wasserzutritt

gleichfalls eine Anzahl von Löchern aufweisen. Diese andere ebenfalls von uns abgebildete Art von Töpfen für Aquariumpflanzen ist unten so, um bequem in den Bodengrund des Aquariums hineingedrückt werden zu können.

## Zum Versand kostbarer Fische

verwendet man jetzt Blechkannen, deren Einrichtung unsere Abbildung erkennen läßt. Sie haben dieselbe als zweckmäßig erkannte Form, die man bisher schon den Fischtransportkannen gab, als Deckel dient aber ein Luftmagazin. Dieses wird vorher mit Hilfe einer Luftpumpe mit verdichteter Luft gefüllt. Ein Druckmesser zeigt an, wie weit die Füllung vorgeschritten ist, damit die Deckelkapsel nicht platzt. Dieselbe besteht übrigens aus ziemlich hartwandigem Kupfer, so daß die Gefahr des Platzens an sich nicht sehr groß ist. Die aufgesammelte Luft entweicht



man durch eine in das Wasser ragende, am Ende mit einer Verteilungsbüchse versehenen Röhre ganz langsam und teilt dabei den Wasserstoff mit. Bekanntlich geben die Fische in engen Behältern leicht dadurch ein, daß sich der im Wasser enthaltene Sauerstoff erschöpft, worauf die Fische ersticken müssen. Da man von außen her mit der Luftpumpe die Deckelkapsel immer wieder neu laden kann, so kann mit solchen Blechkannen, wenn man im übrigen dafür sorgt, daß sie nicht zu sehr erhitzt werden, und daß das Wasser darin keinen starken Temperaturschwankungen unterworfen ist, Fische auf nahezu unbegrenzte Entfernungen versenden. Die Einrichtung ist besonders wertvoll für den Versand teurer, von jenseits des Meeres herbeigeholter Fische für Tiergärten und Aquarieneinsteher, aber sie kommt auch dem Teichwirt zugute, der früher beim Transport kostbarer Aichfische mit großen Verlusten rechnen mußte.

## Wie geschlachtet wird.

Der Grundlag der Schlachtung ist: rascher Tod bei Vermeidung unnötiger Qualen; daneben soll eine möglichst große Haltbarkeit des Fleisches erzielt werden. Aus diesem Grunde muß die Blutentziehung eine gründliche sein, weil der Blutgehalt des Fleisches seine Haltbarkeit beeinträchtigt. Möglichst vollkommenes Ausbluten wird erzielt, wenn Herz und Atmung lange Zeit in Tätigkeit bleiben.

Die gesamte Blutmenge eines Tieres beträgt im Durchschnitt ein Zehntel seines Körpergewichts. Diese Gesamtmenge kann dadurch entzogen werden, daß man die Tiere nicht nur verbluten läßt, sondern auch noch die einzelnen Körperteile durch Auslaugen von den in ihnen vorhandenen Blutteilen reinigt.

Je nach der Ausführung des Betäubungsverfahrens werden folgende Schlachtmethoden unterschieden:

1. Der Keulenschlag. Dieser wird auf die Mitte der Schädeldecke geführt, wodurch eine Gehirnerschütterung und ein Bruch des Schädelbogens herbeigeführt wird. Diese Methode kann bei allen Schlachttieren Anwendung finden und ermöglicht bei richtiger Ausführung ein sofortiges Niederstürzen der Tiere und tiefe Betäubung.

2. Der Stirnschlag mittels Schlaghute oder Holzhammer. Hierbei wird ein runder, meißelartiger Holzhammer, der an einem kurzen Stiel befestigt ist, in das Gehirn eingetrieben.

3. Der Stirnschlag mit Verwendung der Schlachtmaske. Diese besteht aus einem schüsselförmigen Eisenblech, der in der Mitte durchbohrt ist, und aus zwei seitlich daran befestigten Leberteilen zur Verdeckung der Augen. Zur Befestigung am Kopfe dienen Riemen, die an der Schlachtmaske befestigt sind. Die Durchbohrung des Eisenbleches kommt auf die Mitte des Schädelbogens zu liegen. In die Durchbohrung wird nun ein Schlagholz eingesteckt, der mittels eines Hammers in die Schädeldecke eingetrieben wird.

4. Die Schussmaske. Hierbei wird an Stelle des Schlagholzes ein kurzer Pistolenschuß in die Durchbohrung des schüsselförmigen Eisenbleches eingeschraubt. Im hinteren Teile des Pistolenschusses wird eine Kugelpatrone eingesteckt, die man durch einen leichten Schlag mit einem Hammer zur Entladung bringt.

5. Der Holzschuhapparat, bei dem durch den Druck der Pulvergase einer entzündeten Patrone ein Holz in das Gehirn eingetrieben wird. Solche Apparate sind wegen ihrer geringen Gefährlichkeit den Kugelschuhapparaten vorzuziehen.

Bei den Schlachtmethoden ohne Betäubung unterscheidet man:

1. Den Genickschlag. Hierbei stürzen die Tiere zusammen und bleiben regungslos liegen. Der Anblick ist für die Zuschauer an wenigsten unangenehm, jedoch ist die Ausblutung meistens nur mangelhaft.

2. Das Schächten (von dem hebräischen Reiwort 'schachart' = zieden). Bei dieser Methode werden die Tiere gefesselt, worauf von einem Schächter mit einem breiten und sehr scharfen Messer der Hals durchgeschnitten wird. Der Tod wird durch Verbluten herbeigeführt.

## Reinigung von Alabastergegenständen.

Jeglichen hübschen Gegenstand aus Alabaster findet man beinahe in jedem Hause. Solche Alabasterfiguren, die in der Form modern und unmodern sein, bilden durch die eigenartige Schönheit ihres Materials stets

einen wirkungsvollen Zimmer Schmuck. Doch einen Fehler müssen sie sich nachsagen lassen: sie schmutzen leicht. Und gerade mit der Behandlung des Alabasters sind auffallend viele Hausfrauen wenig vertraut. Darum hört man immer wieder von dieser oder jener Seite, daß sich die Reinigung irgendeiner schönen, alten Vase, eines modernen Terracottens aus durchbrochenem Alabaster oder ähnlicher Gegenstände aus demselben Stoffe zu einem kleinen Trauerspiel gestaltet habe. Nichts ahnend legt man die Vase z. B. in einen Eimer mit warmem Wasser — in lauter einzelne Stücke zerfallen, präsentiert sie sich dem „erstaunten Auge“ nach diesem wohlgemeinten Vollbad! Kein Wunder! Alabasterfiguren, die aus mehreren Teilen bestehen, dürfen niemals in dieser Weise geäubert werden.

Handelt es sich um einen größeren Gegenstand mit großartigen Formen, so empfiehlt es sich sehr, ihn mit bidgesodeter Weizenstärke zu überziehen. Man trägt die Stärkeflüssigkeit, die den Schmutz in sich aufsaugen soll, nicht zu dünn auf. Wenn sie trocken und spröde geworden ist, läßt sie sich mit Besichtigtheit wieder abbürsten. Bei ziemlich gearbeiteten Alabastergegenständen mit vielen Vertiefungen ist Abbürsten mit kaltem (nicht warmem!) Wasser und venetianischer Seife mehr am Platz. Der Behandlung mit Seifenwasser folgt ein Nachspülen mit klarem Wasser, dann ein sorgfältiges Trocknen mit einem weichen Tuch. Die Vertiefungen sind mit Hilfe eines Pinsels auszutrocknen. Alabastergegenständen, die aus einem Stück bestehen, kann man, wenn man will, ein Vollbad angeben lassen. Nachdem man etwaige Fettflecke durch Terpentinöl entfernt hat, stellt man solche unansehnlich gewordenen Alabasterfiguren am besten in sehr lauberes Regenwasser. Nach 24 Stunden nimmt man sie heraus, büchelt sie mit Wasser und einer recht weichen Bürste nach, spült sie noch einmal ganz klar ab und läßt sie trocknen. Da Alabaster im Wasser nicht ganz unlöslich ist, so wird er bei dieser Reinigungsart leicht ein wenig angegriffen. Darum pflegt man ihn in solchen Fällen zu guter Letzt noch unter Aufsichtnahme eines Pinsels mit fein zerpulvertem Gips einzureiben. Das sollte man überhaupt mit jedem gereinigten Alabastergegenstand tun, denn er sieht danach so frisch aus, als wäre er soeben erst aus der Hand seines Bildners hervorgegangen.

## Das Hypergras.

Das grobenteils aus dem Nilgebiet zu uns eingeführte Hypergras, auch Papyrus genannt, da man daraus das älteste Papier herstellte, ist eine sehr beliebte Zierpflanze geworden, da es ein sehr dekoratives, an einen kleinen Palmenwald erinnerndes Aussehen besitzt und nebenher auch recht hart und beständig ist. Es hält, wenn es auch im Winter stets mäßig gewärmte Zimmerluft hat, jahrelang aus und kann durch Blattstängel sowie durch Wurzelteilung sehr leicht vermehrt werden. Im Sommer kann man damit auch Springbrunnenfassins und die Ränder kleiner Teiche besetzen, doch muß man die Pflanzen langsam an das Wasser gewöhnen und im Herbst wieder ganz allmählich davon entwöhnen, indem man den Wasserpiegel von Tag zu Tag so lange ein wenig sinken läßt, bis die Wurzeln wieder trocken stehen. Das ist aber so zu verstehen, daß man dieses Nilgras niemals ganz austrocknen lassen darf, denn es ist eine Sumpfpflanze und verlangt eine entsprechende Behandlung. Wenig Ansprüche stellt der Papyrus an den Boden, wenn ihm auch eine Mischung von Heide-, Torf- und alter Kuhdungerde am besten zutrifft, wobei man durch einen tüchtigen Belag des Bodens mit Scherben und Steinen dafür sorgen muß, daß der Boden trotz des vielen und regelmäßigen Gießens nicht verfauert. Hält man die Pflanze ständig unter



Wasser, so genügt ihr eine Mischung von Leichschlamm, Kuhdungerde und Sand. Die Wurzelstängel werden dadurch erzielt, daß man einzelne Blattstängel abschnidet, die Blätter und Stengel stark verfürzt und sie dann in beständig feucht gehaltenen Sand steckt, wo die jungen Pflanzen bald austreten. Auch aus Samen läßt sich das Nilgras leicht heranziehen, wenn man ihn in stark mit Sand vermischte Erde ausläßt, etwas Sand darüber streut, diesen Reimstoff ständig so unter Wasser hält, daß dieses die Erde einige Millimeter hoch bedeckt und dann das Ganze, mit einer Glasplatte überdeckt, an einen warmen Ort bringt. Im Winter leidet das Nilgras leicht, wenn man es ständig unter Wasser hält. Man nimmt es daher während der kalten Jahreszeit aus den Bassins der Wintergärten, aus Aquarien usw. besser heraus. Sehr hübsch ist eine weißbunte Abart, die aber leicht entartet, so daß dann einzelne Stängel ganz weiß werden, was einen fröhlichen Eindruck macht. Nicht alle Papyrusarten eignen sich übrigens für die Zimmerhaltung. Die aus dem inneren Afrika, aus Westindien usw. stammenden Arten sind sehr empfindlich gegen Abkühlung und trockene Luft. Übrigens verlangen sämtliche Pflanzen dieser Gattung viel Licht, und zwar nicht nur im Sommer, sondern ebenso bei der Durchwinterung.

